



4

Grundversorgung im Kanton St.Gallen

Raumbeobachtung des Kantons St.Gallen – Themenbericht 4



Herausgeber

Amt für Raumentwicklung und Geoinformation

Autor

Beat Louis, Fachstelle Raumb Beobachtung,
Amt für Raumentwicklung und Geoinformation

Fachliche und redaktionelle Beratung

Amt für Raumentwicklung und Geoinformation
Amt für Umwelt und Energie

Lutz Benson, Fachstelle für Statistik
Paul Fischer, Gebäudeversicherungsanstalt des Kantons St.Gallen
Esther Friedli, Bildungsdepartement
Kurt Kengelbacher, Dienst für Informatikplanung
Barbara Koch, Gesundheitsdepartement
Beda Meier, Departement des Innern
Thomas Unseld, Volkswirtschaftsdepartement

Bildnachweise

Beat Louis; Coop; Post AG;
Wikimedia Commons (Bobo 11, Dschwen)

Gestaltung

Andreas Bannwart,
Amt für Raumentwicklung und Geoinformation

Bezug

Der Bericht ist als PDF-Datei im Internet unter
www.areg.sg.ch zugänglich. Gedruckte Fassungen können
beim Amt für Raumentwicklung und Geoinformation
bestellt werden (CHF 15.– pro Exemplar).

Amt für Raumentwicklung und Geoinformation
Lämmli brunnenstrasse 54
9001 St.Gallen
Tel.: 058 229 31 47
E-Mail: info.bdareg@sg.ch
www.areg.sg.ch

Copyright

Amt für Raumentwicklung und Geoinformation
St.Gallen, November 2010
Abdruck mit Quellenangabe, Belegexemplar an
Amt für Raumentwicklung und Geoinformation

Themenberichte der Raumb Beobachtung St.Gallen

Bereits erschienen sind:
Heft 1: Bauzonen im Kanton St.Gallen (12.2003)
Heft 2: Mobilität im Kanton St.Gallen (11.2007)
Heft 3: Natur und Landschaft im Kanton St.Gallen (11.2009)

Raumbeobachtung St.Gallen
Themenbericht 4
Grundversorgung im Kanton St.Gallen

Einleitung	5
Das Wichtigste in Kürze.....	6
Grundversorgung: Angebot, räumliche Verteilung und Dichte.....	7
Elektrizität	
Wasser	
Telekommunikation und Dienstleistungen via Internet	
Dienstleistungen für die Bevölkerung	
Kulturelle Veranstaltungen	
Öffentliche Verwaltung und Sicherheit	
Entsorgungsmöglichkeiten	
Mineralische Rohstoffe	
Grundversorgung: Erreichbarkeit	13
Motorisierter Individualverkehr	
Erreichbarkeitskarten	
Langsamverkehr	
Öffentlicher Verkehr	
Grundversorgung: Entwicklung	21
Kanton St.Gallen auf Kurs?	24
Herausforderungen der Zukunft.....	25
Raumbeobachtung St.Gallen	26
Datengrundlagen und methodische Hinweise.....	27
Glossar, Internet.....	28
Gemeinden im Kanton St.Gallen	29
Übersichtskarte	
Wahlkreise	
Gemeindetypisierung	



Stimmen von früher
Sie erinnerten sich für den Themenbericht daran, wie es früher war mit der Grundversorgung (von links): Helen Mayer, Jahrgang 1920, aufgewachsen in der Stadt St.Gallen. Hildegard Seitz, Jahrgang 1931, aufgewachsen in Uznach. Fridolin Mazenauer, Jahrgang 1919, aufgewachsen in Haslen. Fritz Niklaus, Jahrgang 1932, aufgewachsen in Turgi. Heute leben alle im Altersheim Bürgerspital in St.Gallen. Rückblickend findet niemand von ihnen, die Grundversorgung sei früher ungenügend gewesen – allerdings seien auch die Ansprüche anders gewesen, habe man sich nach dem gerichtet, was es gab. «Einkaufen gingen wir dann, wenn wir Bedarf an etwas hatten und Geld da war» erzählt Helen Mayer. Dass es auch Aspekte der Grundversorgung gibt, die früher stärker ausgebaut waren, zeigen die Erinnerungen von Fritz Niklaus und Fridolin Mazenauer: «Der Pöstler kam zweimal am Tag, am Morgen und am Abend. Und in jedem noch so kleinen Dorf gab es eine Poststelle.»



Gleiche Möglichkeiten für Alle: Im Richtplan des Kantons St.Gallen ist festgehalten, dass «sich der Kanton dafür einsetzt, dass die Grundversorgung mit öffentlichen Dienstleistungen gleichmässig über das ganze Kantonsgebiet gewährleistet bleibt». Die entsprechenden Einrichtungen sollen nicht nur vorhanden, sondern auch für alle Bevölkerungsteile gut erreichbar sein. Doch welche Güter und Dienstleistungen gehören denn zur «Grundversorgung»? Im Text des Richtplans werden die Energie, das Wasser und die Telekommunikation genannt. Der Bund fasst den Begriff in einem Entwurf für einen Verfassungsartikel weiter: hier wird unter Grundversorgung der «Zugang der Bevölkerung zu grundlegenden Gütern und Dienstleistungen des üblichen Bedarfs» verstanden. Damit wird klar, dass auch Einrichtungen wie die medizinische Versorgung, Lebensmittelläden, die Schulen, Poststellen und Betreuungseinrichtungen – sogenannte Dienstleistungen für die Bevölkerung – sowie die Infrastruktur für die Entsorgung von Abfällen zur Grundversorgung gezählt werden können. Und warum nicht auch kulturelle Einrichtungen und Veranstaltungen? – Der Austausch mit anderen gehört schliesslich zu den menschlichen Grundbedürfnissen.

Das vorliegende vierte Heft in der Reihe der Themenberichte der Raumbewertung St.Gallen untersucht, wie weit die Vorgaben des Richtplans erfüllt sind: Gibt es in allen Regionen des Kantons ein vergleichbares Angebot der Grundversorgung? Wie hat sich dieses Angebot über die Jahre verändert? Und wie lange sind die Menschen durchschnittlich unterwegs – mit dem Auto oder mit dem öffentlichen Verkehr – um diese Angebote nutzen zu können?

Wir wünschen Ihnen eine spannende Lektüre

Ueli Strauss-Gallmann
Leiter Amt für Raumentwicklung und Geoinformation

Das Wichtigste in Kürze

Der Kanton St.Gallen verfügt über eine gut ausgebaute und funktionierende Grundversorgung. Allerdings konzentrieren sich viele Dienstleistungsangebote immer stärker auf dicht bevölkerte Ortschaften. Mobilität wird darum auch für die Befriedigung grundlegender Bedürfnisse immer wichtiger.



- Die Grundversorgung mit Elektrizität, Wasser und Einrichtungen für die Telekommunikation ist im Kanton St.Gallen flächendeckend gesichert.
- Grundlegende Dienstleistungen für die Bevölkerung wie Arztpraxen, Lebensmittelgeschäfte und Poststellen sind nach wie vor flächendeckend vorhanden. Andere Dienstleistungen konzentrieren sich immer stärker auf bevölkerungsreiche Ortschaften.
- Die Erreichbarkeit von Dienstleistungsangeboten nimmt aufgrund der Konzentration auf grosse Ortschaften ab.
- Veränderungen bei der Stromproduktion und der Klimawandel stellen grosse Herausforderungen für die Sicherstellung der Grundversorgung dar.

Bereich	Entwicklung seit 1998	gegenwärtiger Trend
Grundversorgungs-Infrastruktur (Elektrizität, Wasser, Telekommunikation)	🟢 Versorgungssicherheit wurde erhöht	😬 mittelfristig mögliche Knappheit an Wasser und Strom
Grundlegende Dienstleistungsangebote (Arztpraxen, Lebensmittelgeschäfte, Poststellen, ...)	😬 Anzahl der Anbieter / Filialen hat leicht abgenommen	😬 weitere Konzentration auf bevölkerungsreiche Ortschaften
Öffentliche Institutionen (Schulen, Sicherheitsdienste, ...)	😬 Einzelne Schulen wurden geschlossen, Arbeitsstellen teilweise regionalisiert	😬 Ausbau des Angebotes zur elektronischen Abwicklung von Amtsgeschäften
Betreuungseinrichtungen (Kindertagesstätten, Alters- und Pflegeheime, ...)	🟢 Angebot wurde ausgebaut, ist bei den Kindertagesstätten aber noch nicht flächendeckend	🟢 Platzangebot wird ausgebaut

Grundversorgung: Angebot, räumliche Verteilung und Dichte

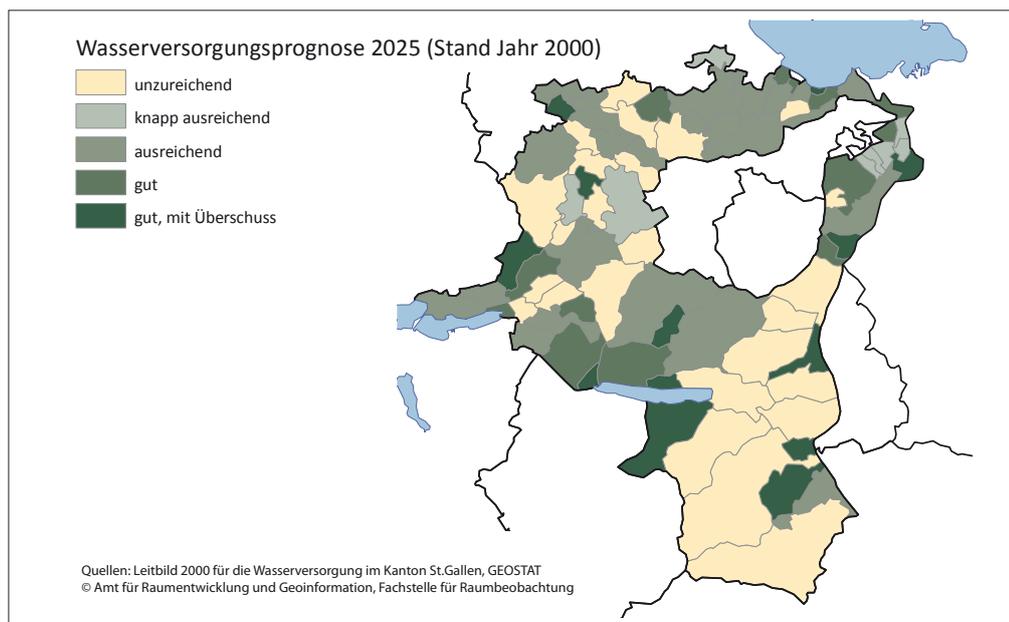
Wasser, Energie, Kommunikationsnetze: diese drei Angebote gehören gemäss dem Richtplan des Kantons St.Gallen zur Grundversorgung – sie sind denn heute auch flächendeckend vorhanden. Die Bevölkerung ist aber auch auf Dienstleistungen wie Lebensmittelgeschäfte, Gesundheitsdienste, Schulen oder Bankfilialen sowie auf Entsorgungseinrichtungen angewiesen.

Elektrizität

Jedes ganzjährig bewohnte Haus im Kanton St.Gallen hat Anrecht darauf, an die Stromversorgung angeschlossen zu werden. Innerhalb der Bauzonen sind grundsätzlich alle Gebäude anzuschliessen. Sollten die Netzbetreiber – zu denen im Kanton sowohl private Unternehmen wie auch gemeindeeigene Werke gehören – dieser Pflicht nicht mehr nachkommen können, muss die Gemeinde die Stromversorgung sicherstellen. Das neue Einführungsgesetz zur eidgenössischen Stromversorgungsgesetzgebung schützt mit diesen Bestimmungen den Anspruch, auch in abgelegenen oder unzugänglichen Gebieten über funktionierende Stromanschlüsse zu verfügen. Es wird erwartet, dass in den kommenden Jahren dank den neuen gesetzlichen Bestimmungen die Versorgungssicherheit noch zunimmt. Bereits heute ist das Kantonsgebiet sehr gut mit Elektrizität erschlossen. Gegenwärtig ist in der Schweiz auch genügend Strom verfügbar.

Wasser

Der grösste Teil der St.Galler Bevölkerung ist an ein öffentliches Trinkwassernetz angeschlossen. Nur rund zwei Prozent der Bevölkerung versorgen sich selbst mit Wasser. Das Wasserversorgungsleitbild¹ des Kantons St.Gallen aus dem Jahr 2000 kam zum Schluss, dass der Kanton auch im Jahr 2025 über genügend Wasserreserven für die dannzumal erwarteten 480 000 Einwohnerinnen und Einwohner² verfügt. Allerdings zeichnete der Bericht für einzelne Wasserversorgungen durchaus auch ein kritisches Bild bezüglich der Versorgungssicherheit: 25 Gemeinden wurde für das Jahr 2025 eine unzureichende Versorgungssicherheit vorausgesagt³ (Karte 1). Der nach den Trockenperioden von 1947 und 1970/72 begonnene Ausbau von regionalen Verbundnetzen geht allerdings weiter. Die Verbindung der Netze untereinander macht die einzelnen Wasserversorgungen unabhängiger von extremen Wetterereignissen – diese Strategie bewährte sich zuletzt im Hitzesommer 2003, als es in St.Gallen trotz niedriger Grundwasserstände nicht zu Versorgungslücken kam.



Karte 1
Wie steht es im Jahr 2025 um die Wasserversorgung? Die dargestellte Prognose stammt aus dem Jahr 2000 und wird gegenwärtig überarbeitet.

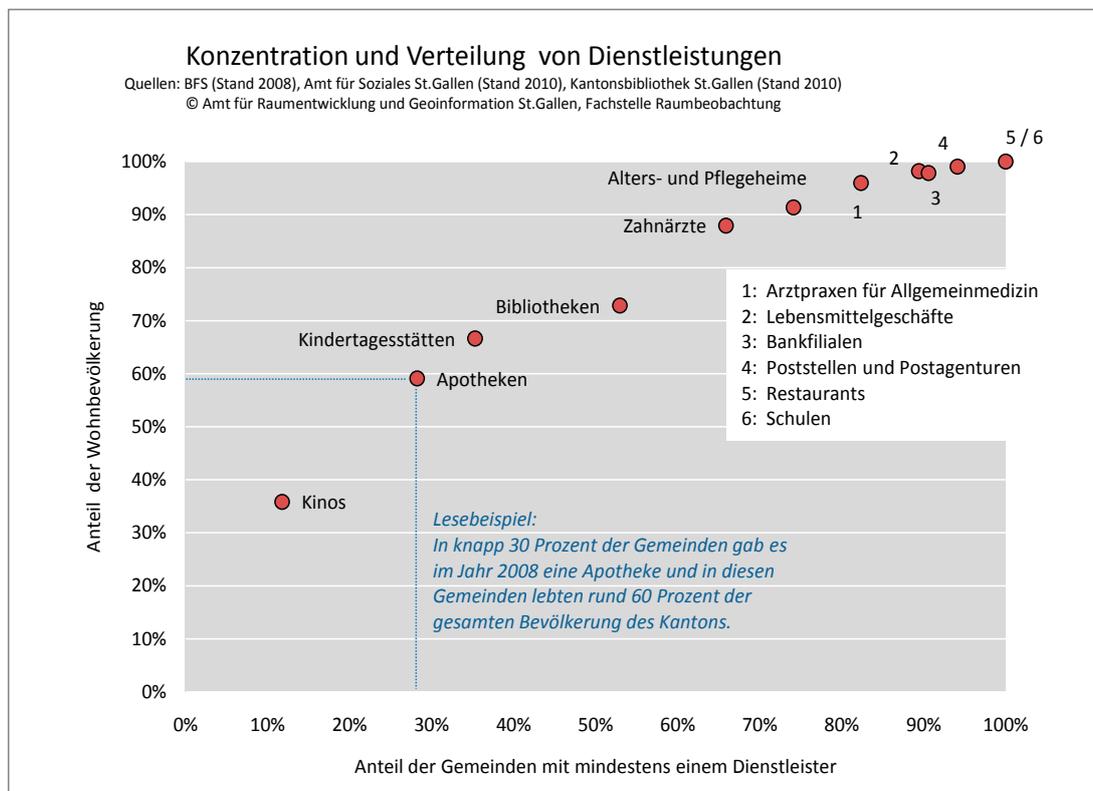
- 1 Das Wasserversorgungsleitbild wird gegenwärtig überarbeitet. Neue Resultate bezüglich der Versorgungssicherheit dürften im Jahr 2011 vorliegen.
- 2 Die für das Jahr 2025 vorausgesagte Bevölkerungszahl ist bereits heute fast erreicht und wird weiterhin ansteigen. Andererseits liegt auch der Pro-Kopf-Verbrauch unter den damals prognostizierten Werten.
- 3 Teilweise wird ein Gemeindegebiet von mehreren Wasserversorgern bedient. In solchen Fällen wurde die Gemeinde jeweils gemäss der schlechtesten Klasse dieser Wasserversorger bewertet.

Telekommunikation und Dienstleistungen via Internet

Der Bund erteilt jeweils für mehrere Jahre einem Telekommunikationsunternehmen (bisher war das jeweils die Swisscom) die so genannte Grundversorgungskonzession. Die Konzession verpflichtet das Unternehmen, «allen Bevölkerungskreisen in allen Landesteilen» den Zugang zu Telefondiensten zu ermöglichen. Mit anderen Worten: die Swisscom muss nach Kundenwunsch überall einen Telefonanschluss erstellen. Sie kann aber ausserhalb der Siedlungsgebiete, wo nicht bereits eine Fernmeldeinfrastruktur vorhanden ist, die Kunden verpflichten, einen Teil der Anschlusskosten⁴ zu übernehmen. Ebenfalls in der Konzession geregelt ist die Versorgung mit einem Breitbandanschluss. Diese Verbindung dient vor allem der Nutzung des Internet. Die Swisscom ist verpflichtet, jedem Telefonanschluss auch eine Breitbandverbindung bereitzustellen, mit einer Technik ihrer Wahl – falls dies vom Kunden gewünscht wird. So ist gemäss Swisscom bereits heute die ganze Schweiz vollständig mit Breitband abdeckbar. Eine der Technologien zur Bereitstellung von Breitbandanschlüssen ist ein Glasfasernetz bis in die Wohnungen. Hier besteht aber seitens der Grundversorgungskonzession keine Pflicht zur landesweiten Einführung. Da die Realisation eines Glasfasernetzes zudem relativ teuer ist, ist die Abdeckung entsprechend noch sehr ungleichmässig. Besonders in den

grösseren Städten und Gemeinden wird heute das Verlegen von Glasfasernetzen projektiert oder ist bereits gestartet. In der Stadt St.Gallen sind bis heute rund 1000 Liegenschaften angeschlossen, pro Jahr sollen nun über 5000 Anschlüsse hinzukommen. Gemäss Swisscom sind heute schweizweit alle Ortszentralen und bereits mehrere tausend Firmengebäude ans Glasfasernetz angeschlossen.

Die Anbindung ans Internet via Breitband ermöglicht der Bevölkerung in abgelegenen Gegenden im Prinzip die teilweise Kompensation von fehlenden Dienstleistungsangeboten. Im Jahr 2008 nutzten schweizweit rund 30 Prozent der Bevölkerung das Internet für E-Banking, und etwa 25 Prozent zum Einkaufen. Erfolgreich ist dabei insbesondere das E-Banking. Bei den Raiffeisenbanken wurde im Jahr 2009 mehr als die Hälfte des Zahlungsverkehrs über das Internet abgewickelt. Beim Einkauf von Lebensmitteln hingegen zeigen die Umsatzzahlen, dass das Internet noch immer ein Nischenmarkt ist: so hatten beispielsweise die Migros-Läden im Jahr 2009 einen Umsatz von über 15 Milliarden Franken, während der Online-Shop von Migros «nur» 132 Millionen Franken umsetzte. Kommt dazu, dass die Liefergebiete teilweise bislang gerade abgelegene Ortschaften nicht umfassen. Die Kompensation fehlender Dienstleistungen vor Ort durch das Internet funktioniert heute also noch kaum, die Bankgeschäfte teilweise ausgenommen.



⁴ Soweit die Kosten CHF 20000.– übersteigen.

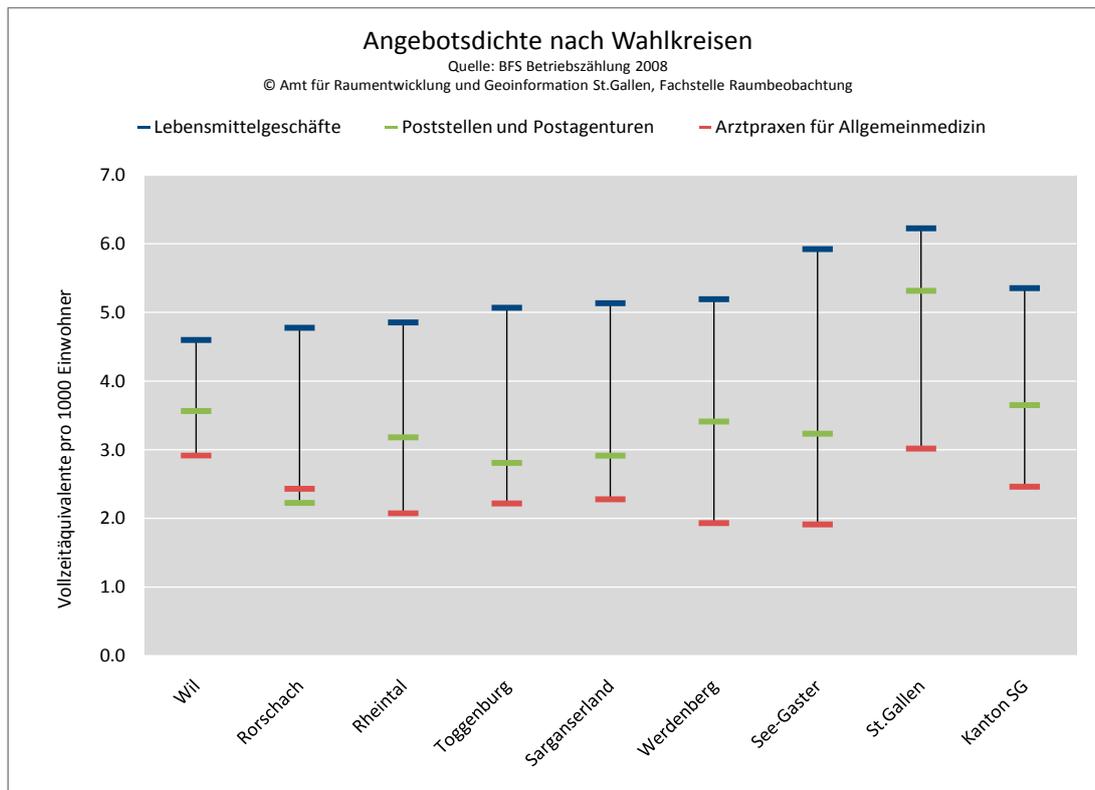
Dienstleistungen für die Bevölkerung

In allen Gemeinden des Kantons gab es im Jahr 2008 mindestens einen Kindergarten oder eine obligatorische Schule. Auch ein Restaurant traf man in jeder Gemeinde an. Ebenfalls noch sehr weit verbreitet waren Poststellen, Bankfilialen und Lebensmittelgeschäfte (Grafik 1). Eine Praxis einer Ärztin oder eines Arztes für Allgemeinmedizin wiesen etwas mehr als 80 Prozent aller Gemeinden auf, die zusammen aber einen Anteil an der Bevölkerung von 96 Prozent erreichen – was faktisch einer flächendeckenden Versorgung der Bevölkerung entspricht. Auch bei den weiteren grundlegenden Dienstleistungen Post, Lebensmittelhandel und Schulen trifft dies zu, während sich bei anderen Dienstleistungsangeboten deutlich eine Konzentration auf bevölkerungsreiche Gemeinden zeigt⁵. Vergleicht man die Dichte des Angebots (angegeben als Anzahl Dienstleister pro 1000 Einwohnerinnen und Einwohner), so ergeben sich teils deutliche Unterschiede zwischen den einzelnen Gemeindetypen⁶ wie auch zwischen den Wahlkreisen (Grafiken 3 bis 6). Während beispielsweise die Ärztedichte in den Zentren bedeutend grösser ist als in den ländlichen Gemeinden, schwingen Letztere bei der Dichte der Bibliotheken oben aus. Auf den ersten Blick erstaunlich ist die geringe Dichte an Lebensmittel-

«In Uznach hatte die Post jeweils am Sonntag-Morgen nach dem Gottesdienst geöffnet. Die Leute hatten dann Zeit, ihre Postgeschäfte zu erledigen, und danach hat sich die Poststelle gerichtet»

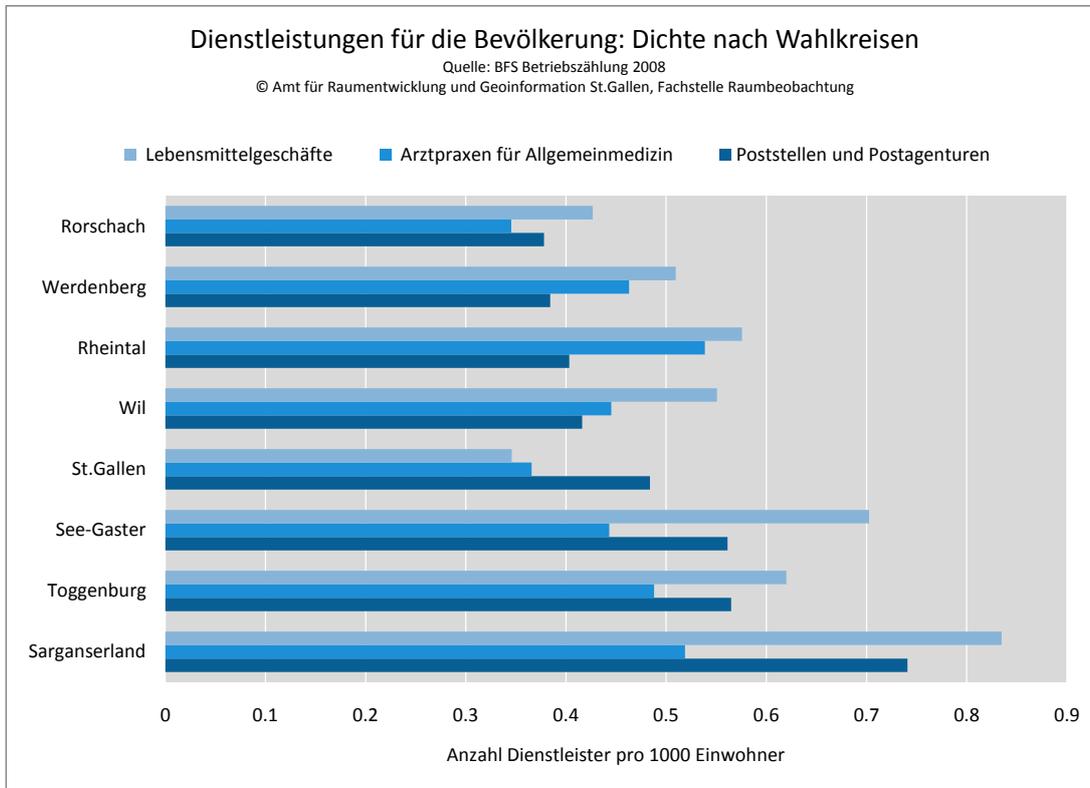
Hildegard Seitz

geschäften im Wahlkreis St.Gallen. Hier gibt es zwar wenige Filialen pro Einwohner, dafür aber viele grosse Geschäfte, wie ein Blick auf die Angebotsdichte zeigt: der Wahlkreis St.Gallen hat die grösste Anzahl Vollzeitäquivalente⁷ pro Einwohner bei den Lebensmittelgeschäften (Grafik 2). Solche «Verzerrungen» gilt es auch bei den anderen Dichteanalysen zu beachten. Bei den Bibliotheken beispielsweise lässt die Anzahl der Dienstleister keine Aussage zur Anzahl der verfügbaren Medien zu.

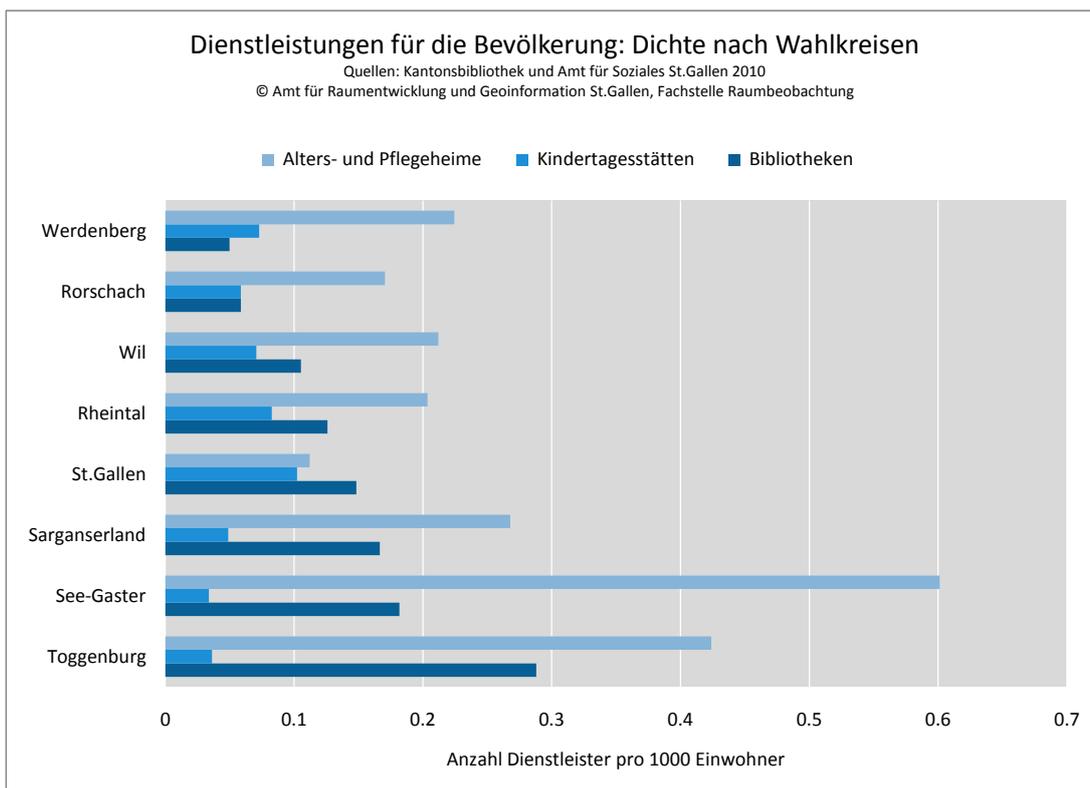


Grafik 2
Wie viele Personen arbeiten in einem Dienstleistungszweig pro 1000 Einwohner? Dieser Wert erlaubt eine Abschätzung über den Umfang des Dienstleistungsangebots.

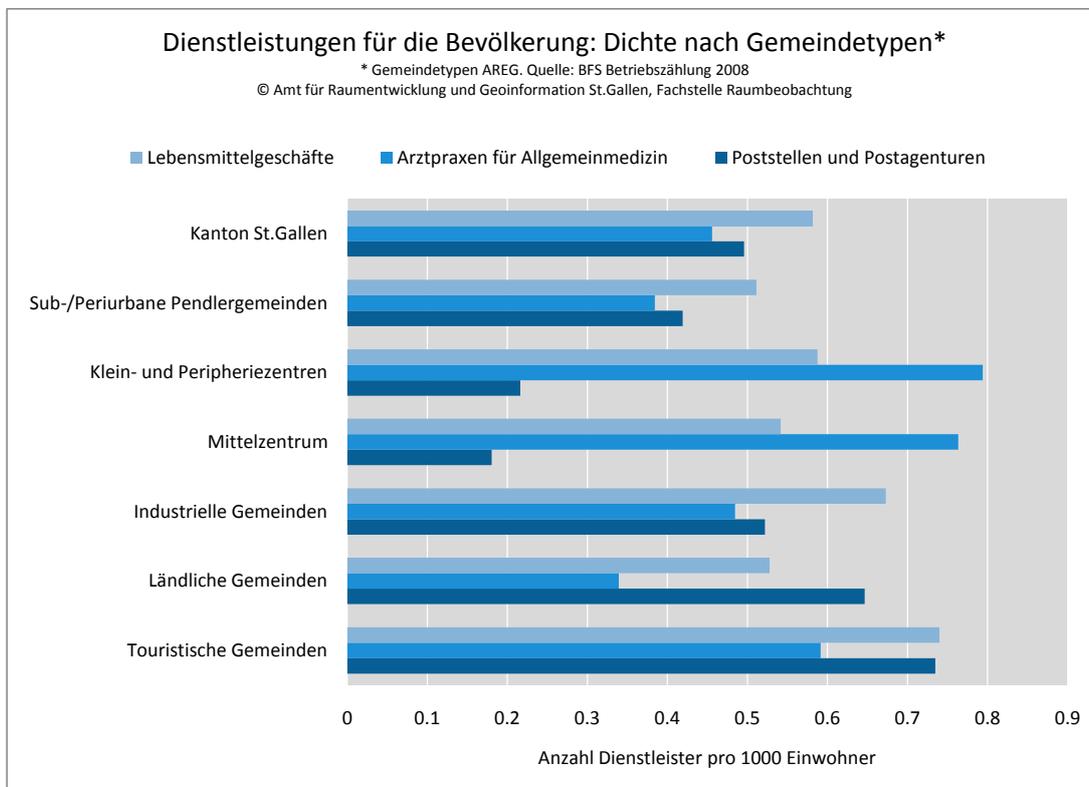
5 Die Tatsache, dass eine Gemeinde nicht über einen Dienstleister einer bestimmten Art verfügt, besagt nicht, dass die Bevölkerung dieser Gemeinde generell keinen Zugang zu dieser Dienstleistung hat. Bei den Kindertagesstätten zum Beispiel gibt es oft vertragliche Regelungen zwischen Nachbargemeinden über die Nutzung des Angebots.
6 Gemeindetypen gemäss AREG.
7 Vollzeitäquivalente entsprechen der Summe der Beschäftigungsgrade aller Mitarbeitenden eines Betriebes. Beispiel: zwei Personen mit je 50 Prozent Beschäftigungsgrad ergeben zusammen ein Vollzeitäquivalent. Mittels Vollzeitäquivalenten lassen sich Betriebsgrössen besser vergleichen als mit der Anzahl der Beschäftigten (Mitarbeitenden).



Grafik 3
Gibt es Unterschiede zwischen den Wahlkreisen bei der Anzahl Dienstleistungsanbieter? Die Anzahl wird gewichtet mit der Bevölkerungszahl, dadurch ergibt sich ein Dichtewert.



Grafik 4
Gibt es Unterschiede zwischen den Wahlkreisen bei der Anzahl Dienstleistungsanbieter? Die Anzahl wird gewichtet mit der Bevölkerungszahl, dadurch ergibt sich ein Dichtewert.



Grafik 5
 Gibt es Unterschiede zwischen den Gemeindetypen bei der Anzahl Dienstleistungsanbieter? Die Anzahl wird gewichtet mit der Bevölkerungszahl, dadurch ergibt sich ein Dichtewert.

Kulturelle Veranstaltungen

Kulturelle Veranstaltungen gibt es in fast jeder Ortschaft des Kantons. Grosse Unterschiede zeigen sich allerdings in der Anzahl der Angebote: In den Zentren finden täglich Veranstaltungen statt, in vielen kleineren Ortschaften lassen sich die Angebote während eines Jahres an einer Hand abzählen. Die Auswertung des gemeinsamen Veranstaltungskalenders des Kulturmagazins Saiten und der Tagblatt Medien (Ostevent) der Jahre 2008 und 2009 zeigt die Stadt St.Gallen als kulturelles Zentrum, mit über 9000 registrierten Veranstaltungen – Kinovorführungen eingeschlossen. Alle Regionen verfügen aber über ein stattliches Grundangebot in den jeweiligen Zentren. Regional ausgewogen ist auch die Kulturförderung durch den Staat. Der Kanton engagiert sich nicht nur in der «Kulturhauptstadt» St.Gallen – beispielsweise mit der Lokremise – sondern auch im Werdenberg mit Schloss Werdenberg, in Rapperswil mit dem Kunstzeughaus und im Toggenburg mit dem Klanghaus.

Öffentliche Verwaltung und Sicherheit

Der persönliche Kontakt mit den Behörden von Gemeinden und Kanton ist in verschiedenen Lebenslagen immer wieder notwendig, trotz der Bemühungen um den Ausbau des so genannten E-Governments (rechtsgültige Abwicklung von Geschäften via Internet). Viele Geschäfte können und müssen nach wie vor in jeder Gemeinde abgewickelt werden. Einige andere wie das Zivilstandswesen wurden regionalisiert: anstelle eines Zivilstandsamtes in jeder Gemeinde gibt es heute elf Zivilstandskreise, welche jeweils für mehrere Gemeinden zuständig sind. Für Geschäfte, die persönlichen Kontakt erfordern, muss dadurch teilweise eine weite Reise in Kauf genommen werden.

Auch die öffentliche Sicherheit ist eine Dienstleistung unter der Hoheit von Kanton und Gemeinden. Im Kanton St.Gallen gibt es fünf Polizeistützpunkte und 28 Polizeistationen, die in der Regel in grösseren Gemeinden angesiedelt und regelmässig über das Kantonsgebiet verteilt sind. Einer Reduktion der Anzahl Polizeiposten in den letzten Jahrzehnten steht eine Aufstockung des Personalbestandes in den letzten Jahren gegenüber.

Entsorgungsmöglichkeiten

Jede Gemeinde des Kantons St.Gallen ist einer von fünf Kehrichtverbrennungsanlagen (KVA) zugeteilt. Zwei dieser KVA haben ihren Standort ausserhalb des Kantons. Die Menge des den KVA gelieferten St.Galler Kehrichts aus Haushalten und

«Wir hatten zwei Bäckereien, da bekam man das wichtigste wie zum Beispiel Reis. Spezialläden gab es nicht»

Fridolin Mazenauer

Industrie hat in den letzten drei Jahren abgenommen und liegt heute bei rund 100000 Tonnen. Die Kapazitäten der KVA genügen damit weiterhin und auch auf längere Sicht. Auch die Entsorgung der anderen Abfallarten ist kantonsweit gut organisiert. Da die Abfälle vermehrt auch rezykliert werden können, gibt es immer mehr auch private Entsorgungsanbieter, deren Dienstleistungen bei der Bevölkerung Anklang finden. Die

Entsorgungsmöglichkeiten nehmen somit zu. Andererseits ist seit einigen Jahren trotz des stetigen Bevölkerungswachstums eine Plafonierung der Sammelmengen bei rezyklierbaren Materialien – auch «Wertstoffe» genannt – zu erkennen.

Die Entsorgung beziehungsweise Behandlung des Abwassers in Abwasserreinigungsanlagen (ARA) ist ebenfalls praktisch flächendeckend: über 97 Prozent der St.Galler Bevölkerung verfügen heute über einen ARA-Anschluss. Im Jahr 1966 waren es erst 40 Prozent. Zwei bis drei Prozent der Bevölkerung wohnen so abgelegen, dass der Anschluss an eine ARA nicht sinnvoll ist. Dieses Abwasser fliesst entweder in eine abflusslose Grube, deren Inhalt periodisch einer ARA zugeführt wird, oder in eine hauseigene kleine Kläranlage. Im Kanton St.Gallen sind mehr als 330 solcher Kleinkläranlagen registriert, viele davon in den Streusiedlungsgebieten im nördlichen Toggenburg. Grössere Landwirtschaftsbetriebe dürfen ihre eigenen häuslichen Abwässer zusammen mit der Gülle landwirtschaftlich verwerten.

Über 3000 Kilometer Kanalisationsleitungen leiten die Abwässer zu den 42 ARA im Kanton. Das öffentliche Kanalisationsnetz ist damit länger als das Strassennetz. Erhebungen haben gezeigt, dass etwa ein Viertel der öffentlichen Abwasserkanäle sanierungsbedürftig ist.

Mineralische Rohstoffe

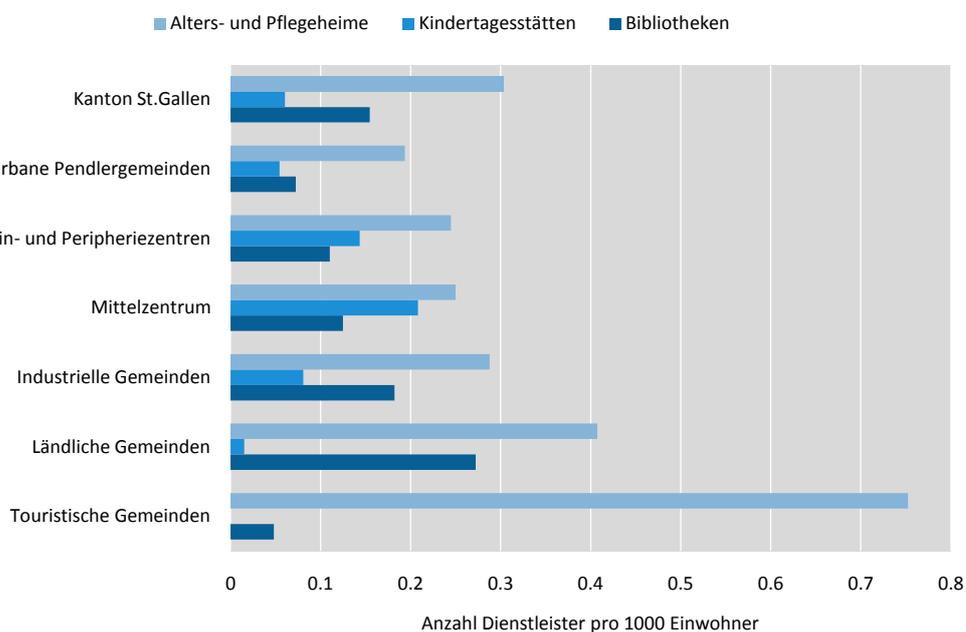
Kies, Sand und Steine gehören zu den wichtigsten Rohstoffen für Bauzwecke und können daher als einer der «Bausteine» der Grundversorgung angesehen werden. Sie sollten wenn möglich aus regionaler Produktion stammen, um lange Transportwege zu vermeiden. Gemäss einer Erhebung des Kanton-



nalverbands Steine Kies Beton St.Gallen (KSKB) aus dem Jahr 2003 lag der Selbstversorgungsgrad innerhalb des Kantons bei rund 75 Prozent. Auch in den Jahren 2005 und 2006 wurde dieser Wert erreicht, wie die Zahlen einer Umfrage des AREG bestätigen. Die Vorräte aus bereits bewilligten Abbaumengen wurden im Jahr 2003 auf 14 Jahresverbräuche beim Kies und mehr als 50 Jahresverbräuche bei Steinbrüchen geschätzt. Für den Kanton als Ganzes ergibt sich damit das Bild einer guten Versorgungssituation. Zwischen den Regionen bestehen allerdings grosse Unterschiede. So waren im Jahr 2003 insbesondere in den Regionen Rheintal/Werdenberg und Sarganserland/Walensee kaum noch bewilligte Kiesvorräte vorhanden. Vorräte in Steinbrüchen bestanden damals noch in den Regionen Sarganserland-Walensee und Toggenburg/Wil.

Dienstleistungen für die Bevölkerung: Dichte nach Gemeindetypen*

* Gemeindetypen AREG. Quellen: Kantonsbibliothek und Amt für Soziales St.Gallen 2010
© Amt für Raumentwicklung und Geoinformation St.Gallen, Fachstelle Raumbeobachtung



Grafik 6
Gibt es Unterschiede zwischen den Gemeindetypen bei der Anzahl Dienstleistungsanbieter? Die Anzahl wird gewichtet mit der Bevölkerungszahl, dadurch ergibt sich ein Dichtewert.

Grundversorgung: Erreichbarkeit

Ob eine Dienstleistung in Anspruch genommen wird hängt nicht zuletzt von der Distanz vom Wohnort oder Arbeitsplatz bis zum Dienstleistungsangebot ab. Mehr als 90 Prozent der Einwohnerinnen und Einwohner des Kantons St.Gallen erreichen die wichtigsten Dienstleistungen innert 15 Minuten Fahrt mit dem Velo.



Die Mobilität nimmt stetig zu: Statistisch gesehen besitzt jede zweite Einwohnerin / jeder zweite Einwohner im Kanton einen Personwagen oder ein Motorrad. Zudem wohnen 91 Prozent aller Menschen im Umkreis von 500 Metern zu einer Haltestelle des öffentlichen Verkehrs (Grafik 11). Damit spielt es immer weniger eine Rolle, ob ein Dienstleistungsangebot in der eigenen Gemeinde vorhanden ist oder nicht – die Welt wird vermeintlich zum Dorf. Studien zeigen allerdings, dass viele Menschen nicht bereit sind, mehr als 15 Minuten Reisezeit bis zu einem Dienstleistungsangebot in Kauf zu nehmen.

Motorisierter Individualverkehr (MIV)

Selbst mit dem oftmals schnellsten Verkehrsmittel, dem Auto, sind in einigen Regionen nicht alle Dienstleistungsangebote innerhalb einer Viertelstunde zu erreichen. Die Fahrt bis zur nächsten Bankfiliale dauert beispielsweise bis zu 29 Minuten, bis zur nächsten Arztpraxis für Allgemeinmedizin ebenfalls bis zu 29 Minuten, und bis zum nächsten Lebensmittelgeschäft sind es bis zu 21 Minuten. Meist sind es

allerdings sehr wenige Menschen, die tatsächlich länger als 15 Minuten unterwegs sein müssen. Für den Besuch einer Arztpraxis beispielsweise braucht man nur von 0,33 Prozent aller Planquadrate⁸ aus im Schnitt mehr als 15 Minuten Fahrt.

«Einmal war ich beim Hausarzt um mir einen Stockzahn ausreissen zu lassen, ohne Betäubung. Danach ging es die 30 Minuten zu Fuss zurück nach Hause»

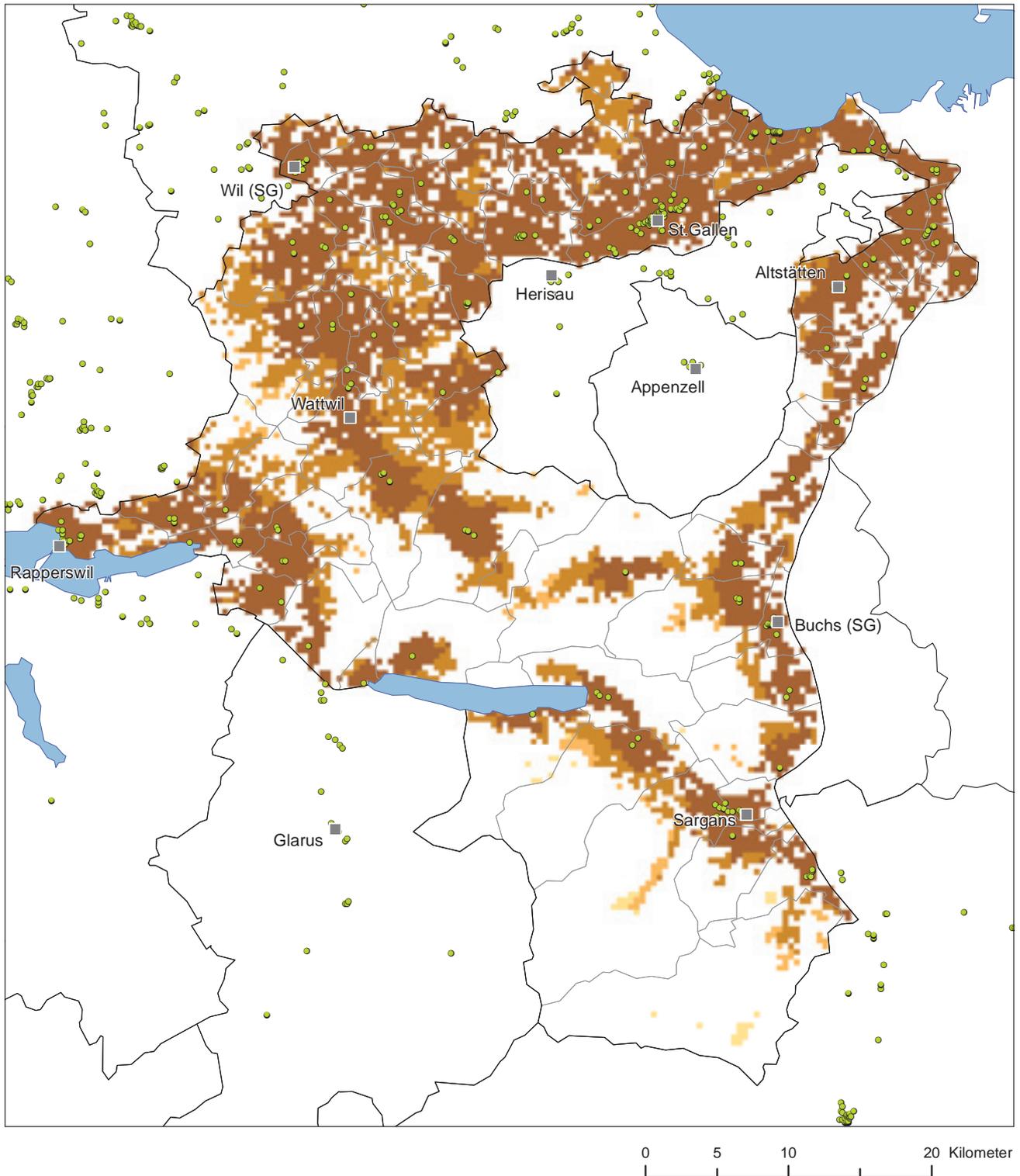
Fritz Niklaus

Je nach Dienstleistungsangebot gibt es allerdings deutliche Unterschiede zwischen den Regionen und Gemeindetypen⁹ (Grafiken 7 und 8, Karten Seiten 14 bis 17)¹⁰.

⁸ Die räumliche Bezugseinheit für die Erreichbarkeitsberechnungen mit dem motorisierten Individualverkehr (MIV) ist ein Planquadrat von 400 x 400 Metern oder 16 Hektaren Grösse. Insgesamt ergeben sich so 25244 bewohnte Planquadrate auf Kantonsgebiet.

⁹ Gemeindetypen gemäss AREG.

¹⁰ Erreichbarkeitskarten zu weiteren Themen finden Sie im Internet unter www.areg.sg.ch, Rubrik Raumbewachung.



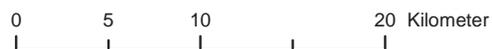
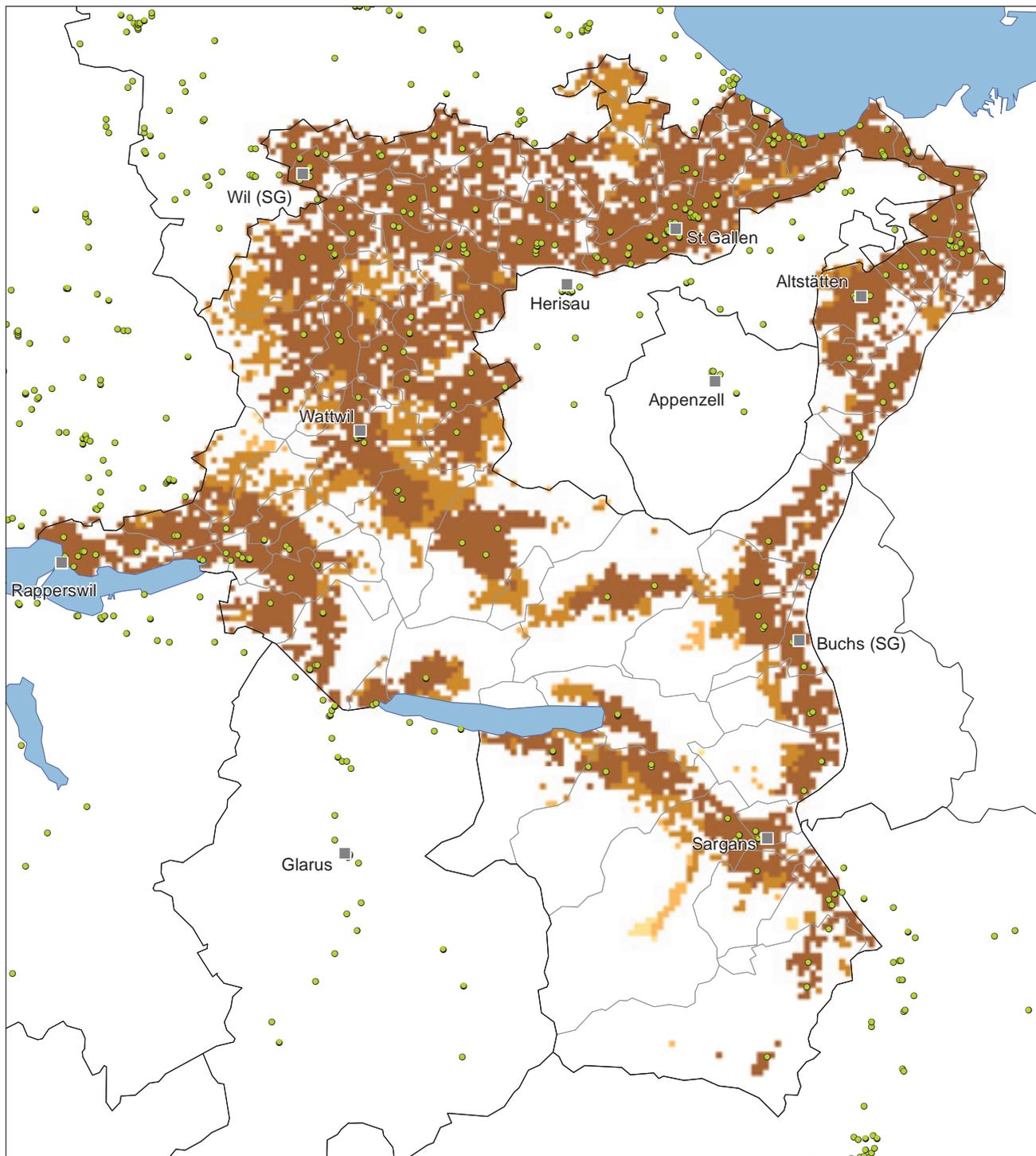
Erreichbarkeit Arztpraxen für Allgemeinmedizin

Fahrtdauer mit dem Auto vom Wohnort bis zur nächstgelegenen Arztpraxis für Allgemeinmedizin.
 Räumliche Bezugseinheit für Wohnorte: 400 x 400m

- bis 5 Minuten
- 5 bis 10 Minuten
- 10 bis 15 Minuten
- 15 bis 29 Minuten
- Arztpraxen für Allgemeinmedizin

Quellen:
 BFS BZ2008, Vector25, Geostat

Aufbereitung:
 Amt für Raumentwicklung und Geoinformation Kanton St.Gallen
 Fachstelle Raumbewertung, September 2010



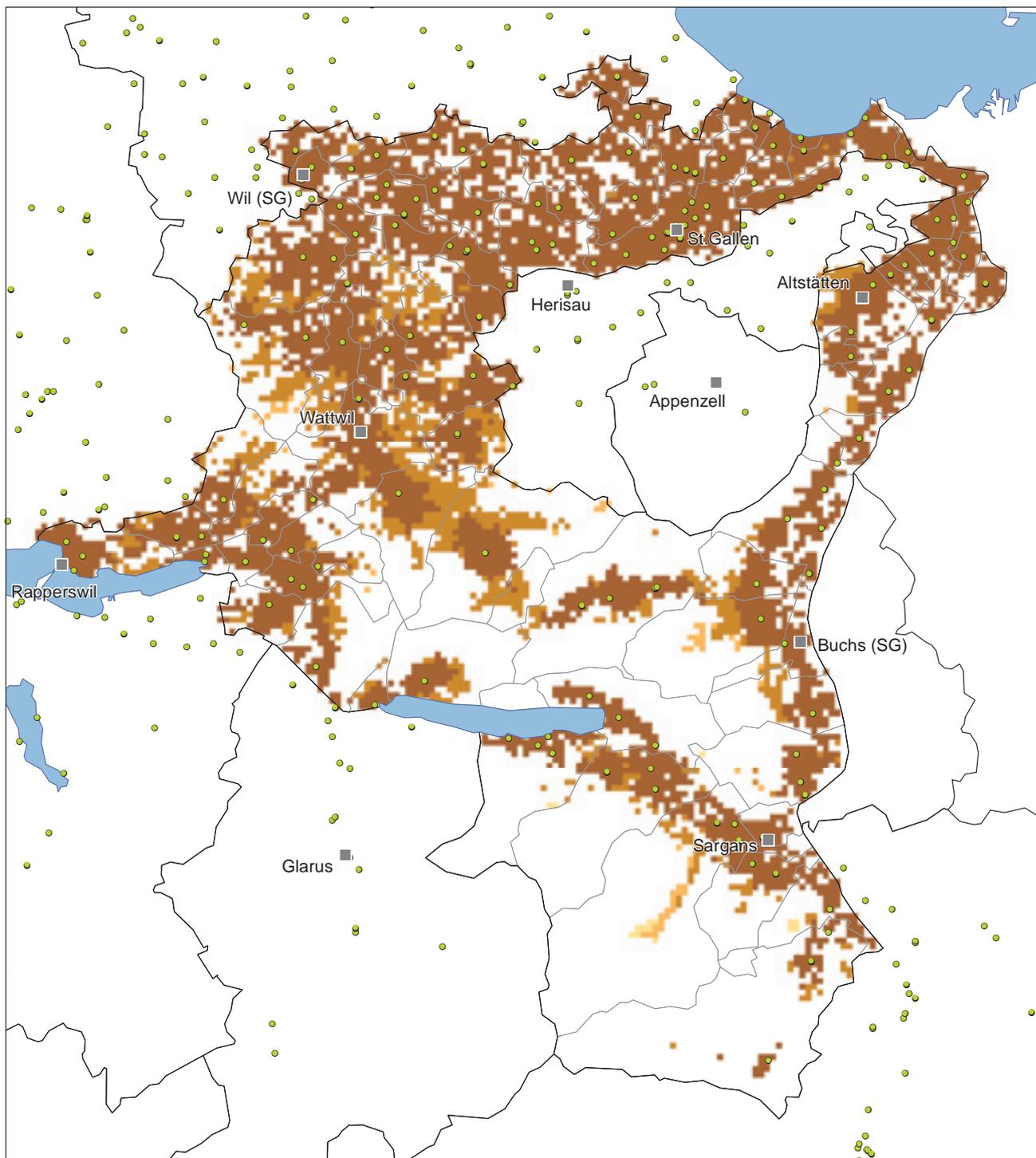
Erreichbarkeit Lebensmittelgeschäfte

Fahrtdauer mit dem Auto vom Wohnort bis zum nächstgelegenen Lebensmittelgeschäft.
 Räumliche Bezugseinheit für Wohnorte: 400 x 400m

- bis 5 Minuten
- 5 bis 10 Minuten
- 10 bis 15 Minuten
- 15 bis 21 Minuten
- Lebensmittelgeschäfte

Quellen:
 BFS BZ2008, Vector25, Geostat

Aufbereitung:
 Amt für Raumentwicklung und Geoinformation Kanton St.Gallen
 Fachstelle Raumentwicklung, September 2010



0 5 10 20 Kilometer

Erreichbarkeit Poststellen und Postagenturen

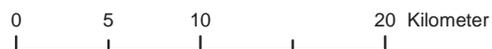
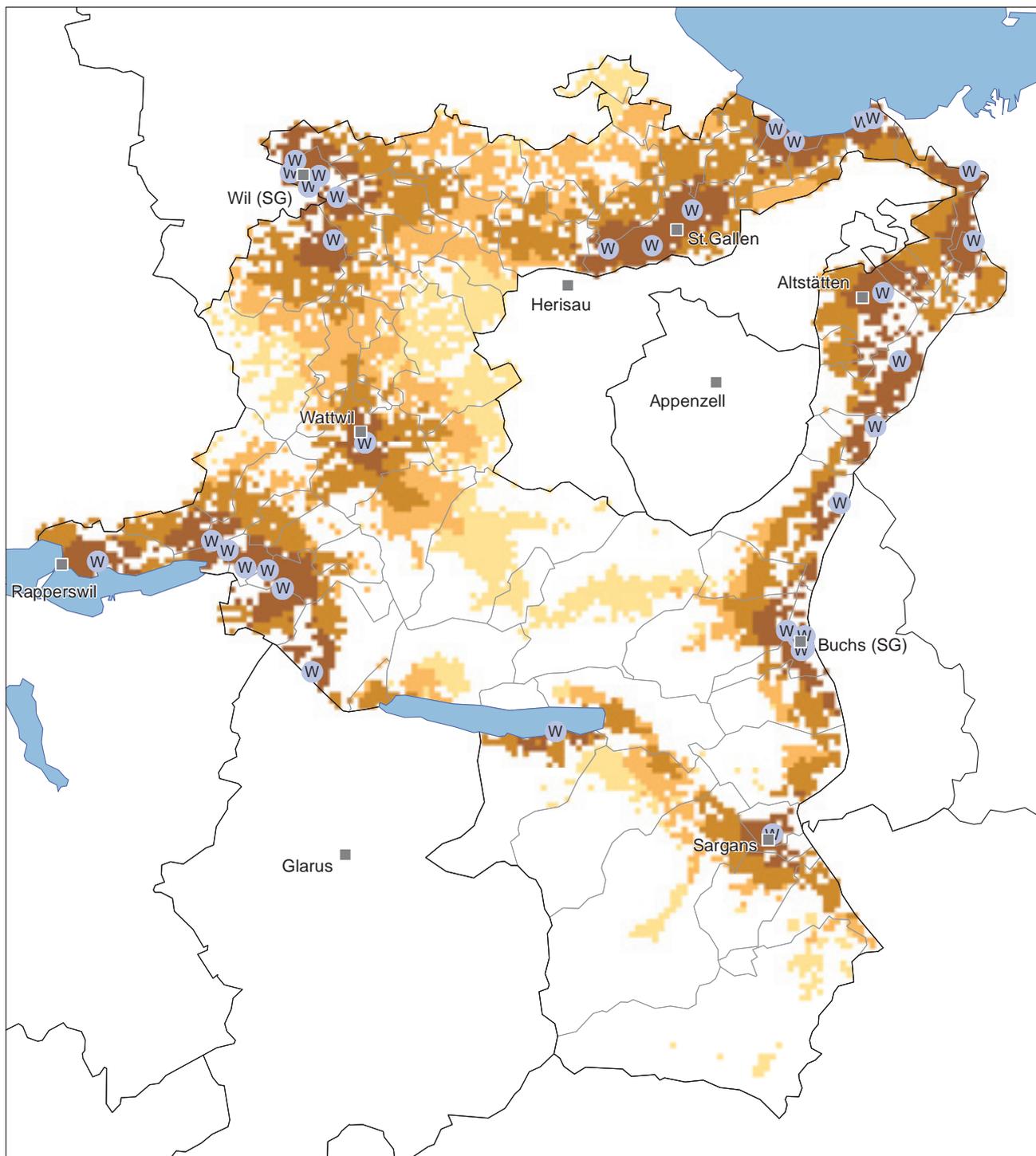
Fahrtdauer mit dem Auto vom Wohnort bis zur nächstgelegenen Poststelle / Postagentur.

Räumliche Bezugseinheit für Wohnorte: 400 x 400m

- bis 5 Minuten
- 5 bis 10 Minuten
- 10 bis 15 Minuten
- 15 bis 17 Minuten
- Poststellen / Postagenturen

Quellen:
BFS BZ2008, Vector25, Geostat

Aufbereitung:
Amt für Raumentwicklung und Geoinformation Kanton St.Gallen
Fachstelle Raumeobachtung, September 2010



Erreichbarkeit Richtplanstandorte «Wirtschaftliche Schwerpunktgebiete»

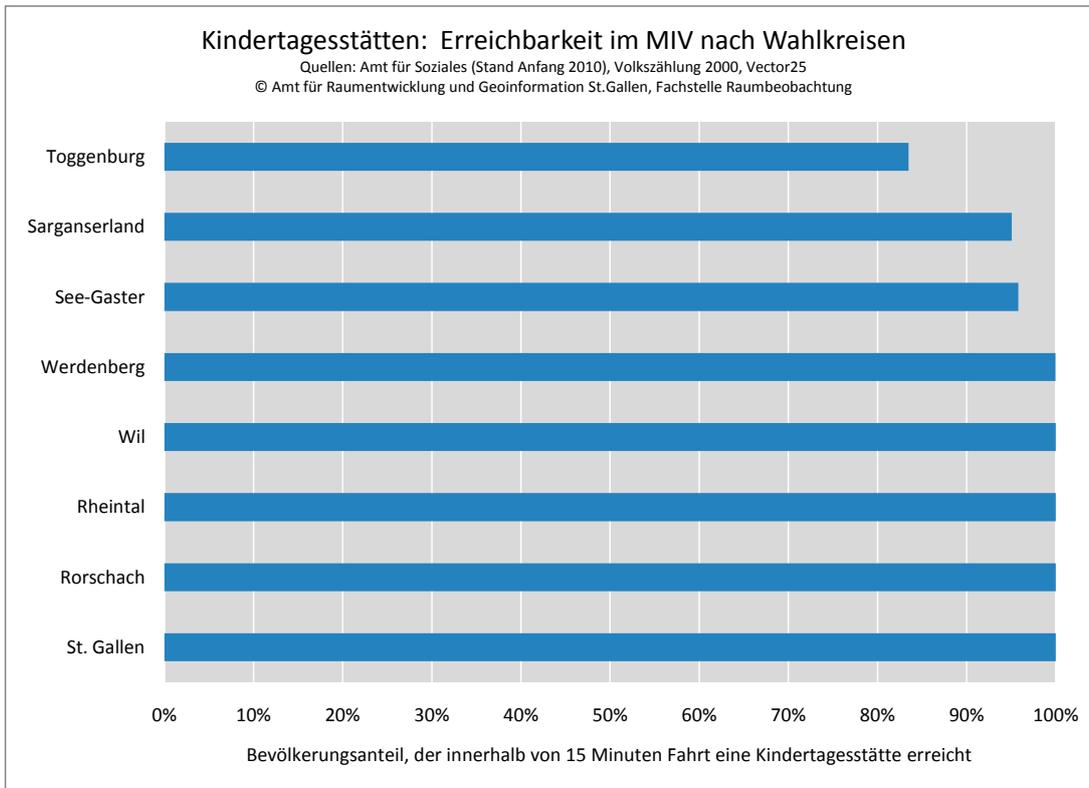
Fahrtdauer mit dem Auto vom Wohnort bis zum nächstgelegenen Schwerpunktgebiet.

Räumliche Bezugseinheit für Wohnorte: 400 x 400m

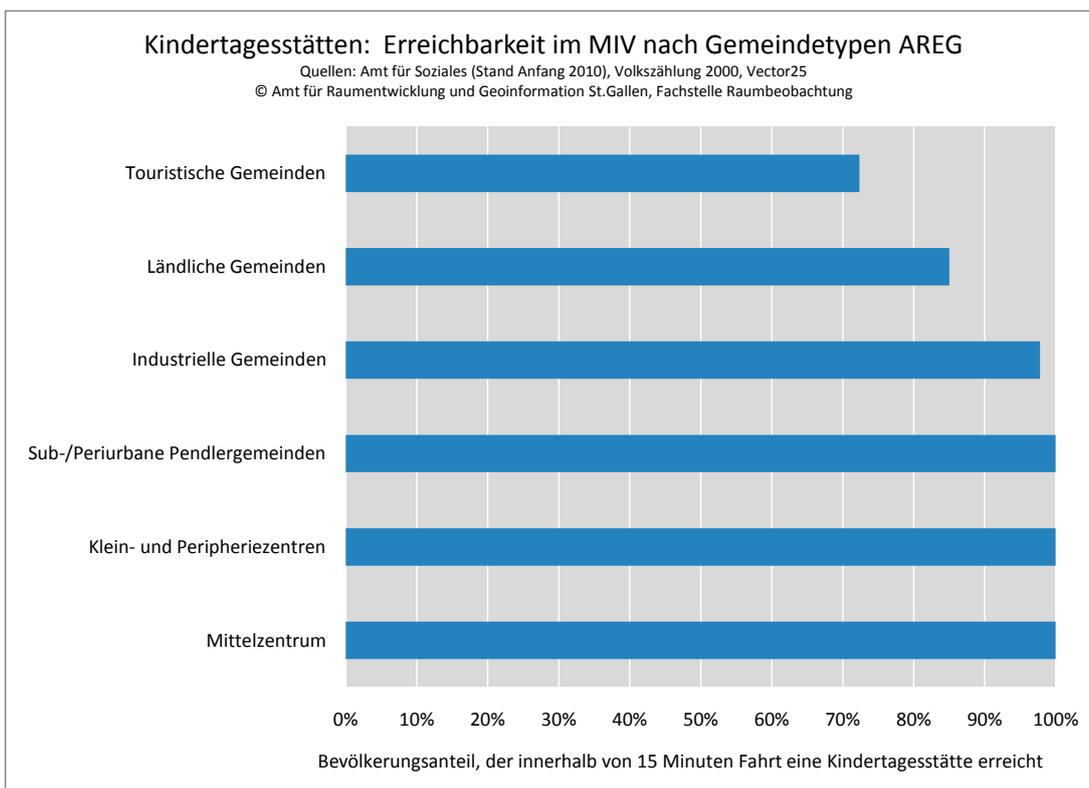
- bis 5 Minuten
- 5 bis 10 Minuten
- 10 bis 15 Minuten
- 15 bis 38 Minuten
- W Wirtschaftliche Schwerpunktgebiete

Quellen:
Richtplan SG, Vector25, Geostat

Aufbereitung:
Amt für Raumentwicklung und Geoinformation Kanton St.Gallen
Fachstelle Raumentwicklung, September 2010



Grafik 7
Wie lange dauert die Fahrt mit dem Auto bis zur nächsten Kindertagesstätte? Rund 97 Prozent der St.Galler Bevölkerung brauchen nicht länger als 15 Minuten dafür.



Grafik 8
Wie lange dauert die Fahrt mit dem Auto bis zur nächsten Kindertagesstätte? Rund 97 Prozent der St.Galler Bevölkerung brauchen nicht länger als 15 Minuten dafür.

Langsamverkehr (LV)

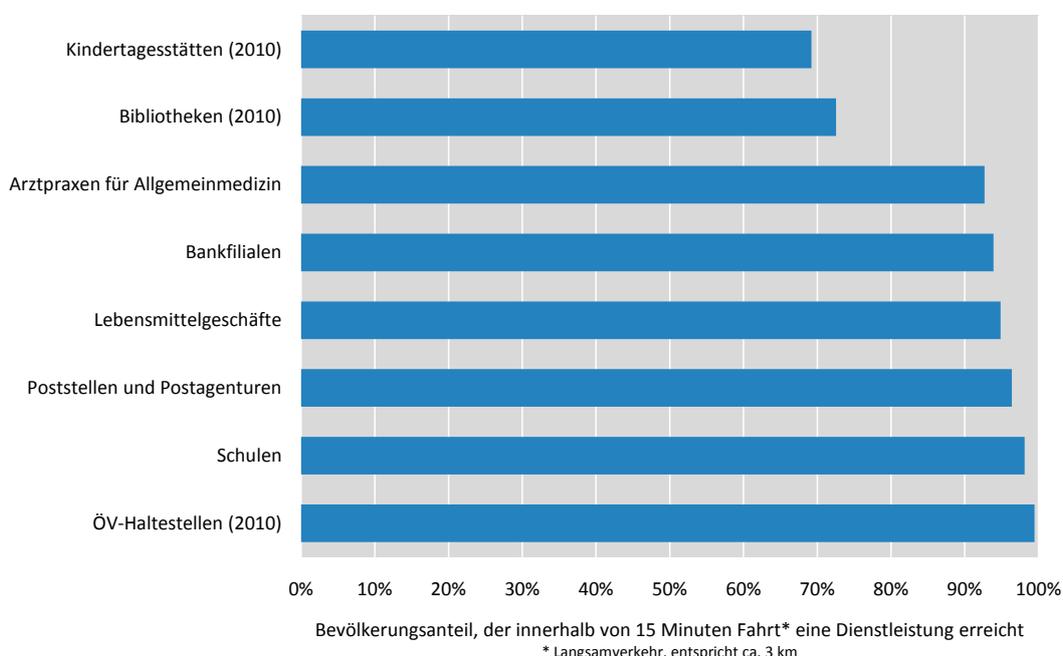
Im Langsamverkehr – also zu Fuss oder mit dem Velo – können innerhalb der 15 Minuten höchstens etwa drei Kilometer zurückgelegt werden. Der grösste Teil der St.Galler Bevölkerung wohnt innerhalb dieses Umkreises einer Haltestelle des öffentlichen Verkehrs. Um die 70 Prozent der Bevölkerung findet in diesem Umkreis eine Kindertagesstätte oder eine Bibliothek vor. Mehr als 90 Prozent wohnen nicht weiter als drei Kilometer von einer Arztpraxis, einem Lebensmittelgeschäft und einer Poststelle entfernt.

«Ich habe heute noch ein gelbes Einzahlungsbüchlein. Ein Postbeamter hat zu mir gesagt, das sei nicht altmodisch»

Hildegard Seitz

Erreichbarkeit (Langsamverkehr) von Dienstleistungen 2008

Quellen: BFS Betriebszählung 2008, Fachstelle Raumberechnung, VZ2000, Vector25
© Amt für Raumentwicklung und Geoinformation St.Gallen, Fachstelle Raumberechnung



Grafik 9
Nicht alle Einwohnerinnen und Einwohner verfügen über ein Auto. Welcher Teil der Bevölkerung erreicht die wichtigsten Dienstleistungsangebote auch mit dem Velo innert 15 Minuten?

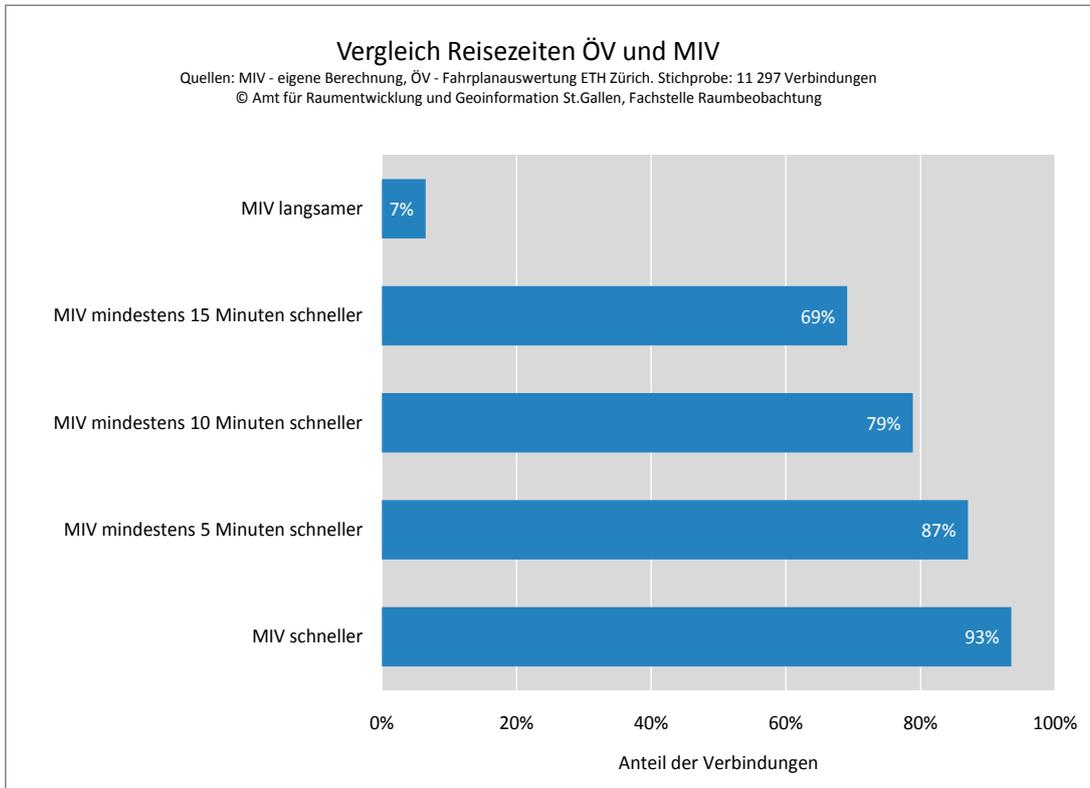
«Ein Arztbesuch war einfach sehr teuer, Krankenversicherung hatten wir nicht. Ich war mit 28 Jahren zum ersten Mal bei einem Arzt»

Fridolin Mazenauer

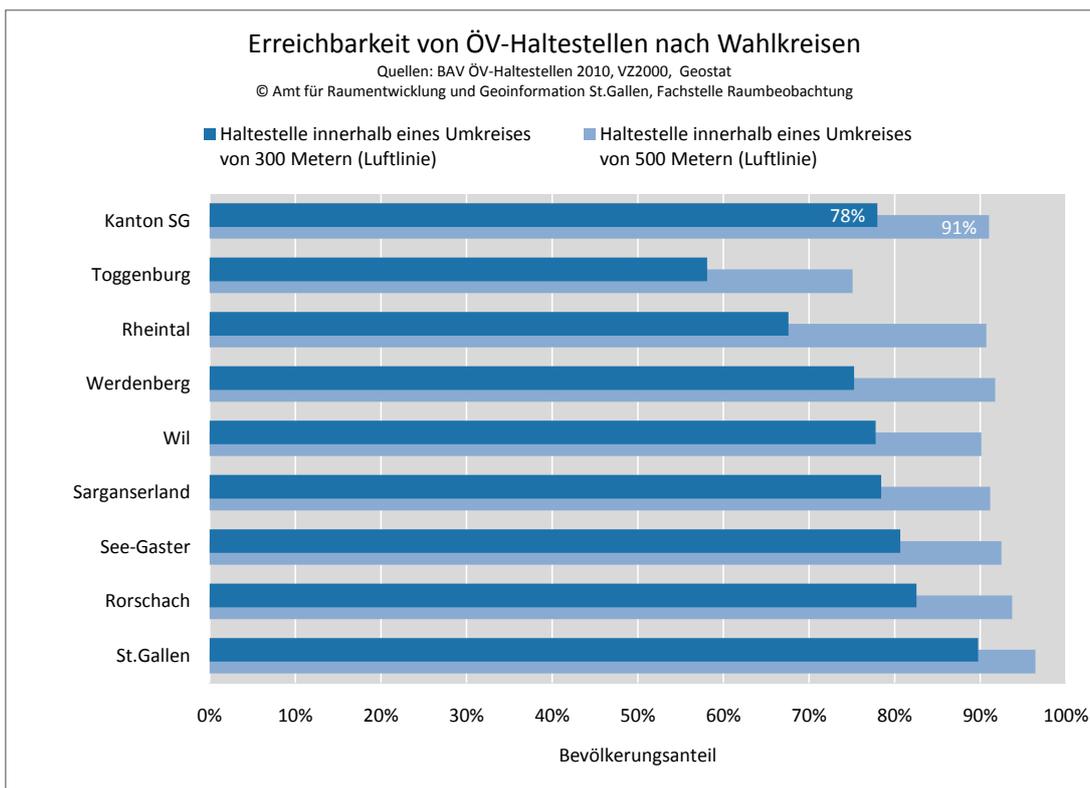
Öffentlicher Verkehr (ÖV)

Die Berechnung tatsächlicher Reisezeiten von Ort zu Ort mit dem öffentlichen Verkehr ist ungleich aufwändiger als die entsprechende Berechnung für den (motorisierten) Individualverkehr. Um trotzdem Vergleichswerte zwischen den beiden Verkehrstypen zu haben, liessen wir durch die ETH Zürich Verbindungen mit dem ÖV innerhalb des Kantons und zu ausserkantonalen Haltestellen in der Nähe der Grenze rechnen. Diese Verbindungen repräsentieren in erster Linie Fahrten aus

allen Regionen zu den im Richtplan bezeichneten Standorten für Freizeit- und Einkaufszentren sowie den wirtschaftlichen Schwerpunktgebieten. Als Vergleichswerte dienen die Fahrzeiten mit dem Auto zwischen den exakt gleichen Punkten: So wird beispielsweise eine Strecke zwischen dem Bahnhof Uznach und der Haltestelle Pizolpark in Mels sowohl mit dem ÖV wie mit dem MIV zurückgelegt, die Reisezeiten können verglichen werden. Nicht eingerechnet ist dabei die so genannte Bereitstellungszeit: zum Beispiel die Parkplatzsuche oder ein kurzer Fussweg von der ÖV-Haltestelle zum Zielort. Von den über 11000 analysierten Strecken sind rund 750 schneller mit dem ÖV als mit dem MIV zurückzulegen (Grafik 10). Viele der Verbindungen, in denen der ÖV besser abschneidet, führen über den beziehungsweise unter dem Rücken durch: Die Bahn schafft die Strecke zwischen Wattwil und Uznach in 11 Minuten, mit dem Auto ist man dafür rund 20 Minuten unterwegs.



Grafik 10
Den Vergleich der Reisezeiten gewinnt in den meisten Fällen das Auto. Dennoch: mehr als jede zehnte Strecke ist mit Bahn und Bus höchstens fünf Minuten langsamer zurückzulegen.



Grafik 11
Die meisten Einwohnerinnen und Einwohner im Kanton St.Gallen müssen nicht mehr als 500 Meter bis zur nächsten Haltestelle des ÖV zurücklegen.

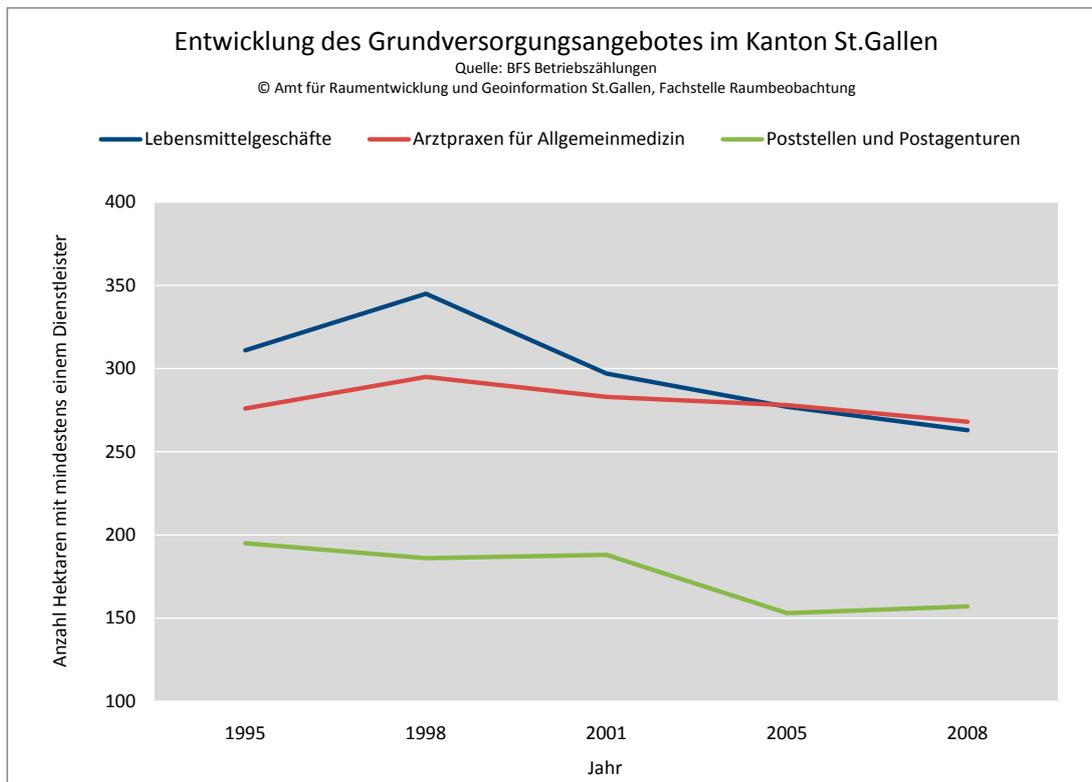
Grundversorgung: Entwicklung

Gesetzesänderungen, Veränderungen im Markt wie auch im Verhalten der Menschen ziehen Anpassungen der Grundversorgung nach sich. Einige Dienstleistungen finden sich nur noch in grösseren Ortschaften.



Die Versorgung mit Dienstleistungen für die Bevölkerung ändert sich mit der Zeit. Bei privaten Anbietern von Dienstleistungen führen finanzielle Überlegungen oft zur Schliessung von kleineren Geschäftsstellen, bei denen sich das Verhältnis zwischen Aufwand und Ertrag schlechter präsentiert als bei grösseren Filialen. So ist die Zahl der Lebensmitteläden genauso rückläufig wie die Zahl der Poststellen und der Banken (Grafik 12). Annähernd konstant blieb dagegen die Zahl der

Apotheken und der Arztpraxen für Allgemeinmedizin. Im Falle der Lebensmittelgeschäfte ist aber eher von einer Verlagerung zu sprechen: viele kleine Geschäfte werden ersetzt durch einige wenige sehr grosse Supermärkte – so sinkt die Gesamtzahl der Läden, während das Angebot an Ladenfläche bestehen bleibt oder gar zunimmt. Die grossen Supermärkte sind aber tendenziell weiter entfernt von den Kunden.



Grafik 12
 Stimmt es, dass es immer weniger Filialen von Lebensmittelhändlern gibt? Tatsächlich sinkt nicht nur die Zahl der Lebensmittelgeschäfte, sondern auch die der Arztpraxen für Allgemeinmedizin und der Poststellen.

Nimmt das Angebot ab, sinkt auch die Erreichbarkeit. Ein Vergleich der Erreichbarkeiten der Jahre 1998 und 2008 zeigt, dass bei allen analysierten Dienstleistungen eine geringere Zahl von Einwohnerinnen und Einwohner innerhalb eines Umkreises von 15 Minuten Fahrt mit dem Velo wohnt (Grafik 13). Die Differenzen sind allerdings sehr klein – nur bei den Lebensmittelgeschäften wirkt sich die Konzentration auf grössere Läden deutlich sichtbar aus.

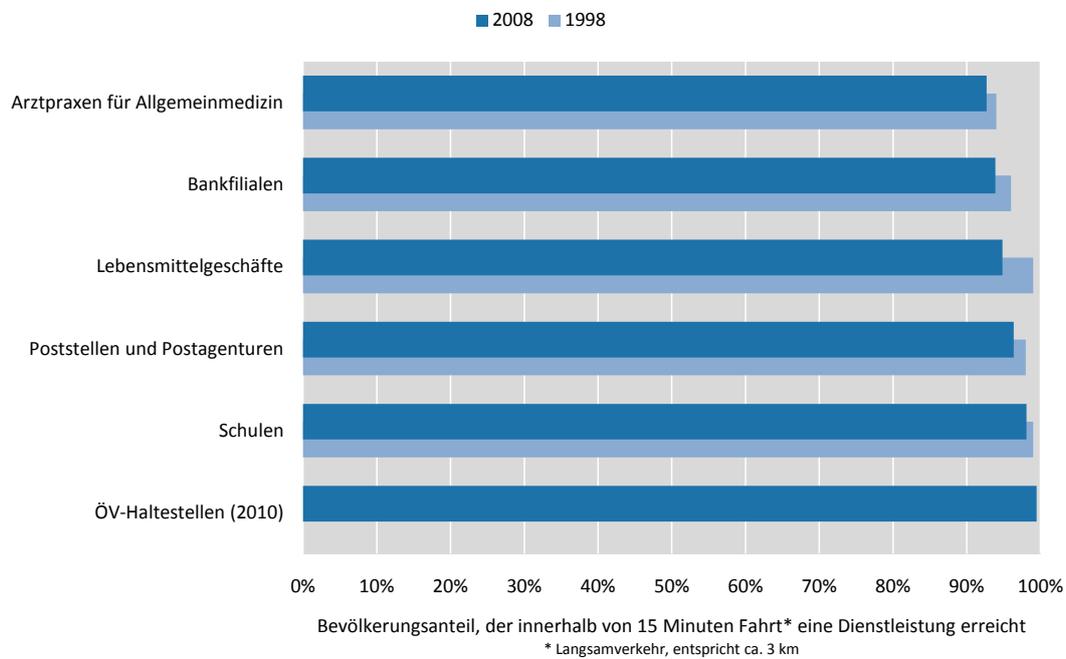
«Das mit den grossen Einkaufsläden kam erst in den 50er-Jahren auf. Sie wurden alle ausserhalb der Dörfer gebaut, abseits von den Einwohnern. Man sah die Leute dort rauskommen und dachte: die kaufen ja viel zu viel ein»

Helen Mayer



Entwicklung der Erreichbarkeit (Langsamverkehr) von Dienstleistungen

Quellen: BFS Betriebszählung 2008, Fachstelle Raumbeobachtung, VZ2000, Vector25
© Amt für Raumentwicklung und Geoinformation St.Gallen, Fachstelle Raumbeobachtung



Grafik 13

In den letzten Jahren wurde der Anteil der Bevölkerung, der innert 15 Minuten Fahrt mit dem Velo ein Dienstleistungsangebot erreicht, kleiner.



Im Themenheft 2 «Mobilität im Kanton St.Gallen» berechnete die Raumbeobachtung die Erreichbarkeit der Grundversorgung für den Langsamverkehr anhand der Daten der Betriebszählung 1998. Damals gelangten 94 Prozent der Wohnbevölkerung innerhalb von 15 Minuten Fahrt mit dem LV zu einem Lebensmittelgeschäft, einer Arztpraxis, einem Kindergarten oder einer Grundschule sowie einer Poststelle. Heute sind es noch 91 Prozent der Bevölkerung – berechnet mit Daten der Betriebszählung 2008 und der Volkszählung 2000. Die Unterschiede zwischen den Wahlkreisen und verschiedenen Gemeindetypen¹¹ haben sich seither noch verstärkt. Während in den Zentren immer noch 98 Prozent (vorher 99) in diesem Sinn «grundversorgt» sind, sank der Wert in den agrarischen Gemeinden von 65 auf 59 Prozent.

«Wenn Verwandte mit uns reden wollten, dann riefen sie bei unseren Nachbarn an. Die Nachbarin holte uns dann ans Telefon. Sie verlangte jedesmal 20 Rappen dafür»

Fritz Niklaus

¹¹ Gemeindetypisierung gemäss dem Bundesamt für Statistik.

Der Kanton St.Gallen auf Kurs?

Der Richtplan des Kantons St.Gallen legt auch bei der Grundversorgung Ziele fest. Diese Vorgaben sind heute erfüllt.

Richtplan des Kantons St.Gallen, Leitsatz 1 zu Versorgung und Entsorgung:

«Grundversorgung zu vergleichbaren Bedingungen in allen Kantonsteilen gewährleistet. Agglomerationen und Entwicklungsachsen werden auch künftig ausreichend mit Wasser, Energie und Telekommunikation versorgt werden. In abgelegenen und dünn besiedelten Gebieten kann dies nicht ohne weiteres erwartet werden. Die weitere Entwicklung des ländlichen Raumes hängt aber wesentlich davon ab, dass auch hier eine zuverlässige und umweltverträgliche Grundversorgung gewährleistet wird, die bei Bedarf ausgebaut werden kann.»

Die Vorgabe des Richtplans, Strom- und Wasserversorgung sowie die Telekommunikation sollen in allen Kantonsteilen gleichmässig zugänglich sein, ist heute erfüllt. Auch bei den grundlegenden Dienstleistungsangeboten wie Arztpraxen, Lebensmittelläden, Schulen und Poststellen kann weiterhin von einer flächendeckenden Versorgung gesprochen werden. Den anderen im Richtplan formulierten Leitsätzen zum Thema «Versorgung und Entsorgung» – hier nicht abgedruckt – wird ebenfalls grösstenteils nachgelebt.

«Wir fühlten uns damals nicht
schlecht versorgt»

Hildegard Seitz



Herausforderungen der Zukunft

Die Grundversorgung im Kanton St.Gallen weist heute ein hohes Niveau auf. Der Klimawandel und der zunehmende Stromverbrauch stellen die Anbieter aber vor neue Herausforderungen.



Die Infrastruktur für die Stromversorgung ist im Kanton St.Gallen flächendeckend vorhanden, und auch Strom selber steht genügend zur Verfügung. Die Elektrizitätskonzerne waren jedoch seit einiger Zeit vor einer drohenden «Stromlücke» ab etwa dem Jahr 2015, falls der Verbrauch weiterhin ansteige und die Atomkraftwerke nicht ersetzt würden – die Grundversorgung mit Energie könnte dadurch gefährdet sein. Die Prognose wird allerdings kontrovers diskutiert, da nicht nur die Stromproduktion, sondern auch der Verbrauch sich ändert.

Auch Trinkwasser gibt es im Kanton St.Gallen bislang genügend und in guter Qualität. Um dieses Niveau zu halten, stehen den Wasserversorgungen aufgrund des Klimawandels allerdings weiterhin grosse Investitionen bevor. Eine veränderte Verteilung der Niederschläge über das Jahr und die abnehmende Speicherwirkung der Gletscher müssen mit technischen Mitteln ausgeglichen werden: es wird wohl grössere Reservoirs brauchen genauso wie eine noch weiter ausgebaut Vernetzung unter den verschiedenen Wasserversorgungen.

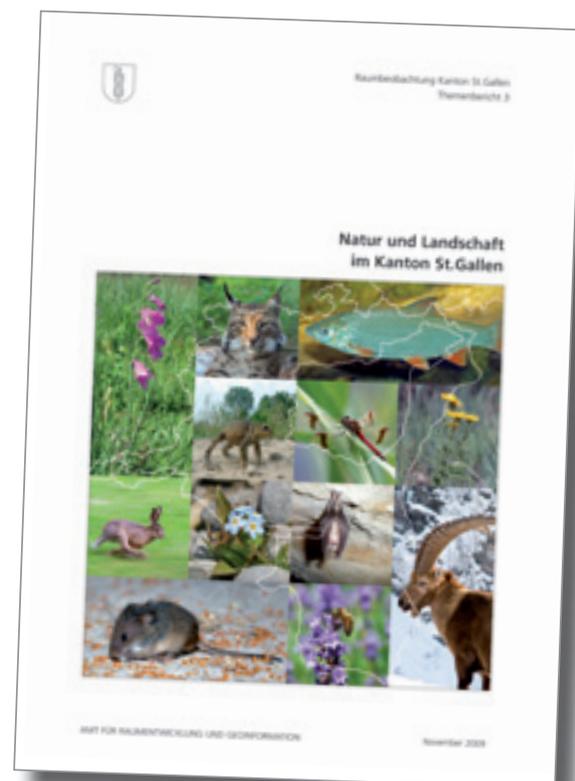
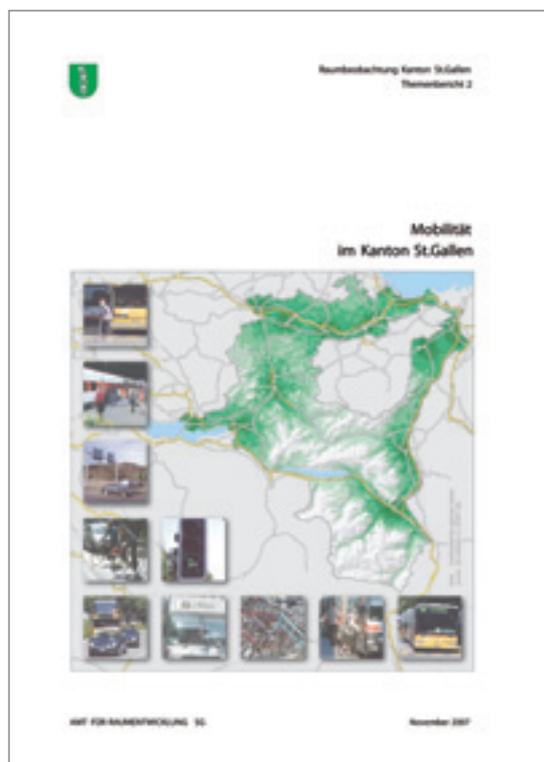
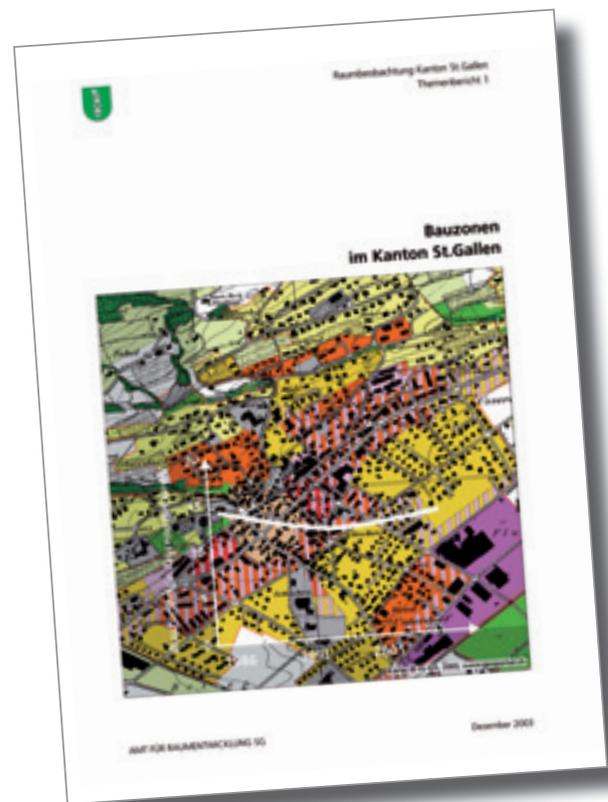
Raumbeobachtung St.Gallen

Unseren Lebensraum zu erhalten und zu gestalten – das ist die Aufgabe der Raumplanung. Der Lebensraum wird durch verschiedene Nutzungen beansprucht. Die wichtigsten und intensivsten davon finden im Mittelland, auf weniger als einem Drittel der gesamten Fläche der Schweiz statt. Diese engen räumlichen Verhältnisse bringen es mit sich, dass sich die Nutzungsansprüche an den Raum oftmals gegenseitig konkurrieren. Sie müssen aufeinander abgestimmt werden. Damit das gelingt, müssen die Entwicklung der Raumnutzungen und mögliche Trends aber bekannt sein.

Die Raumbeobachtung des Kantons St.Gallen stellt diese Informationen zeitgerecht bereit. Sie ist somit eines der wichtigen Arbeitsinstrumente des Amtes für Raumentwicklung und Geoinformation. Ausserdem prüft die Raumbeobachtung die Wirksamkeit des kantonalen Richtplans. Diese Kontrolle stützt sich in erster Linie auf die im Richtplan formulierten Leitsätze.

Themenberichte

Die Erkenntnisse der Raumbeobachtung werden mittels Themenberichten weitergegeben. Das vorliegende Heft ist das Vierte in der Reihe der Themenberichte über die Raumentwicklung im Kanton St.Gallen. Das erste Heft beschäftigte sich eingehend mit den Bauzonen, das Zweite mit der Mobilität im Kanton, das Dritte mit Natur und Landschaft. Alle vier Hefte stehen als PDF-Datei unter www.areg.sg.ch, Rubrik Raumbeobachtung, zur Verfügung.



Datengrundlagen und methodische Hinweise

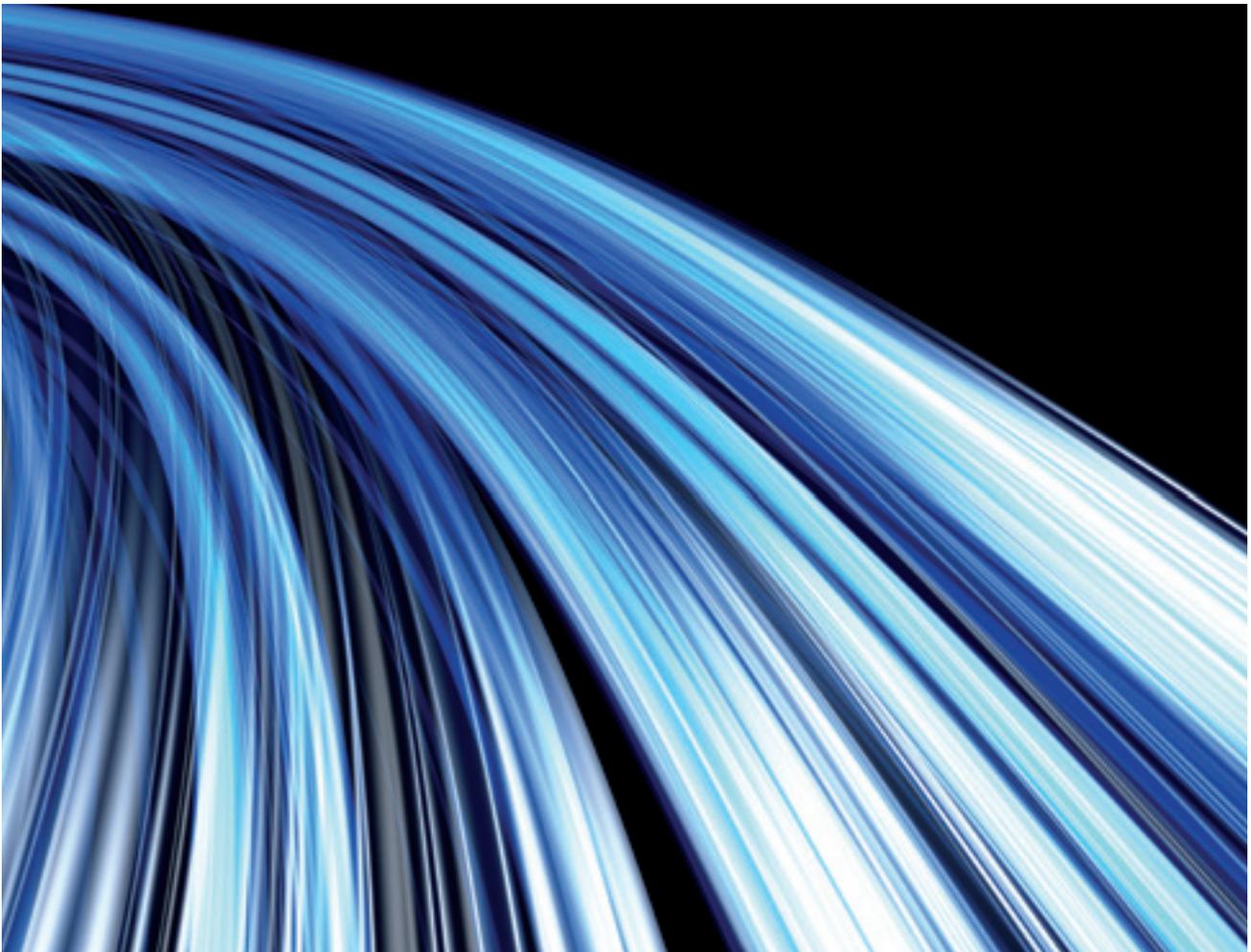
Als wichtigste Datengrundlage dienen die Betriebszählungen des Bundesamtes für Statistik (BZ) 1995, 1998, 2001, 2005 und 2008. Diese Statistiken basieren auf Vollerhebungen aller Arbeitsstätten in der Schweiz. Sie liegen in einer auf Hektarbasis aggregierten geokodierten Version vor. Der Bezugsrahmen von 100 mal 100 Metern (Hektare) erzeugt eine gewisse Unschärfe bezüglich der Anzahl der Arbeitsstätten: benutzt man die am stärksten aufgeschlüsselte Branchenklassifikation – zwingend für das vorliegende Heft – so ist nur ersichtlich, ob es in der betreffenden Hektare Arbeitsstätten einer Branche (zum Beispiel Lebensmittelgeschäfte) gibt, nicht aber wie viele Arbeitsstätten es sind. Im Falle der Restaurants kann es durchaus sein, dass in einer Hektare mehrere Restaurants vorkommen. Somit dürften die Dichteberechnungen (Anzahl Arbeitsstätten pro 1000 Einwohner) tendenziell zu tiefe Werte zeigen.

Zu den weiteren Quellen zählen verschiedene Dienststellen der Kantonalen Verwaltung. So stammen beispielsweise die Angaben zu den Bibliotheken von der Kantonsbibliothek Vadivana, diejenigen zu Kindertagesstätten und Altersheimen vom Amt für Soziales.

Alle Dichte- und Erreichbarkeitsberechnungen wurden auf Grundlage der Eidg. Volkszählung 2000 erstellt, der bisher letzten räumlich aufgelösten Bevölkerungsstatistik. In der Zwischenzeit hat die Bevölkerung zugenommen und neue Wohngebiete sind entstanden, die in unsere Analysen aber nicht einfließen konnten.

Basis für die Berechnungen der Fahrdauer mit dem Auto (MIV) ist der Strassennetzdatensatz aus Vector25 von swisstopo. Den einzelnen Strassenabschnitten wurde dafür eine spezifische durchschnittliche Reisegeschwindigkeit zugeordnet: 105 km/h für Autobahnen, 55 km/h für Strassen ausserorts, und 35 km/h für Strassen innerorts.

Die Erreichbarkeiten mit dem ÖV basieren auf einem Datensatz von mehr als 18000 ÖV-Verbindungen innerhalb des Kantons, der für den Themenbericht vom Institut für Verkehrssysteme der ETH Zürich erstellt wurde. Datengrundlage hierfür ist der elektronische Fahrplan des öffentlichen Verkehrs, Fahrplanperiode 2009/2010.



Glossar

AFU	Amt für Umwelt und Energie
ARA	Abwasserreinigungsanlage
AREG	Amt für Raumentwicklung und Geoinformation
BAV	Bundesamt für Verkehr
BFS	Bundesamt für Statistik
BZ	Betriebszählung (BZ2008 = Betriebszählung des Jahres 2008), BFS
Geostat	Internetserver des BFS für räumlich abgebildete statistische Daten
KSKB	Kantonalverband Steine Kies Beton St.Gallen
KVA	Kehrichtverbrennungsanlagen
LV	Langsamverkehr (Velo, Fussgänger)
MIV	Motorisierter Individualverkehr (Auto, Motorrad)
ÖV	Öffentlicher Verkehr (Bus, Postauto, Zug, Schiffe)
Richtplan	Der Richtplan ist das Führungsinstrument der Regierung in der Raumplanung. Im Richtplan zeigt die Regierung, welche Ziele sie in der räumlichen Entwicklung des Kantons verfolgt.
Vector25	Digitales Geländemodell der Swisstopo (vektorierte Landeskarten)
VZ	Eidg. Volkszählung (VZ2000 = Volkszählung des Jahres 2000), BFS

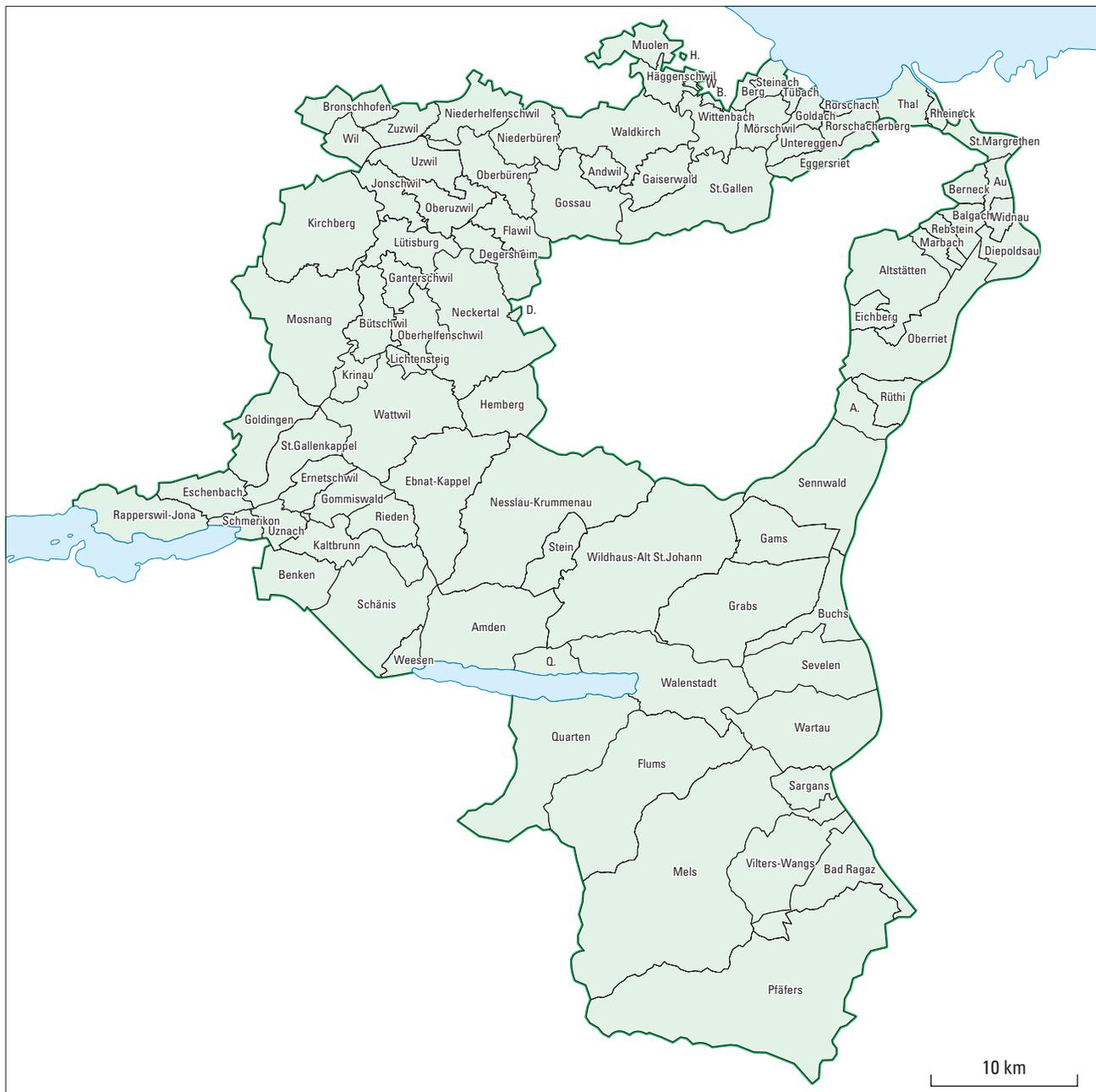
Internet

Auf folgenden Internetseiten finden Sie weitere Angaben zum Thema Grundversorgung:

www.areg.sg.ch	Amt für Raumentwicklung und Geoinformation
www.energie.sg.ch	Amt für Umwelt und Energie
www.statistik.sg.ch	Fachstelle für Statistik
www.bfs.admin.ch	Bundesamt für Statistik



Gemeinden im Kanton St.Gallen



Wahlkreis	zugehörige Gemeinden
Rheintal	Altstätten, Au, Balgach, Berneck, Diepoldsau, Eichberg, Marbach, Oberriet, Rebstein, Rheineck, Rüthi, St.Margrethen, Widnau
Rorschach	Berg, Goldach, Mörschwil, Rorschach, Rorschacherberg, Steinach, Thal, Tübach, Untereggen
St.Gallen	Andwil, Eggersriet, Gaiserwald, Gossau, Häggenschwil, Muolen, St.Gallen, Waldkirch, Wittenbach
Sarganserland	Bad Ragaz, Flums, Mels, Pfäfers, Quarten, Sargans, Vilters-Wangs, Walenstadt
See-Gaster	Amden, Benken, Ernetschwil, Eschenbach, Goldingen, Gommiswald, Kaltbrunn, Rapperswil-Jona, Rieden, Schänis, Schmerikon, St.Gallenkappel, Uznach, Weesen
Toggenburg	Bütschwil, Ebnat-Kappel, Ganterschwil, Hemberg, Kirchberg, Krinau, Lichtensteig, Lütisburg, Mosnang, Neckertal, Nesslau-Krummenau, Oberhelfenschwil, Stein, Wattwil, Wildhaus-Alt St.Johann
Werdenberg	Buchs, Gams, Grabs, Sennwald, Sevelen, Wartau
Wil	Bronschhofen, Degersheim, Flawil, Jonschwil, Niederbüren, Niederhelfenschwil, Oberbüren, Oberuzwil, Uzwil, Wil, Zuzwil

Gemeinden im Kanton St.Gallen

Gemeinde	Gemeindetyp AREG	Gemeindetyp BFS
Altstätten	Klein- und Peripheriezentren	Zentren
Amden	Touristische Gemeinden	Agrar-gemischte Gemeinden
Andwil (SG)	Ländliche Gemeinden	Periurbane Gemeinden
Au (SG)	Sub-/Periurbane Pendlergemeinden	Suburbane Gemeinden
Bad Ragaz	Touristische Gemeinden	Touristische Gemeinden
Balgach	Sub-/Periurbane Pendlergemeinden	Suburbane Gemeinden
Benken (SG)	Ländliche Gemeinden	Agrar-gemischte Gemeinden
Berg (SG)	Sub-/Periurbane Pendlergemeinden	Ländliche Pendlergemeinden
Berneck	Sub-/Periurbane Pendlergemeinden	Suburbane Gemeinden
Bronschhofen	Sub-/Periurbane Pendlergemeinden	Suburbane Gemeinden
Buchs (SG)	Klein- und Peripheriezentren	Zentren
Bütschwil	Industrielle Gemeinden	Industrielle und tertiäre Gemeinden
Degersheim	Industrielle Gemeinden	Industrielle und tertiäre Gemeinden
Diepoldsau	Industrielle Gemeinden	Suburbane Gemeinden
Ebnat-Kappel	Industrielle Gemeinden	Industrielle und tertiäre Gemeinden
Eggersriet	Sub-/Periurbane Pendlergemeinden	Ländliche Pendlergemeinden
Eichberg	Sub-/Periurbane Pendlergemeinden	Periurbane Gemeinden
Ernetschwil	Sub-/Periurbane Pendlergemeinden	Ländliche Pendlergemeinden
Eschenbach (SG)	Industrielle Gemeinden	Periurbane Gemeinden
Flawil	Industrielle Gemeinden	Suburbane Gemeinden
Flums	Touristische Gemeinden	Industrielle und tertiäre Gemeinden
Gaiserwald	Sub-/Periurbane Pendlergemeinden	Suburbane Gemeinden
Gams	Ländliche Gemeinden	Agrar-gemischte Gemeinden
Ganterschwil	Ländliche Gemeinden	Agrar-gemischte Gemeinden
Goldach	Sub-/Periurbane Pendlergemeinden	Suburbane Gemeinden
Goldingen	Ländliche Gemeinden	Agrar-gemischte Gemeinden
Gommiswald	Industrielle Gemeinden	Industrielle und tertiäre Gemeinden
Gossau (SG)	Sub-/Periurbane Pendlergemeinden	Suburbane Gemeinden
Grabs	Sub-/Periurbane Pendlergemeinden	Suburbane Gemeinden
Hägenschwil	Ländliche Gemeinden	Agrar-gemischte Gemeinden
Hemberg	Ländliche Gemeinden	Agrarische Gemeinden
Jonschwil	Industrielle Gemeinden	Ländliche Pendlergemeinden
Kaltbrunn	Industrielle Gemeinden	Industrielle und tertiäre Gemeinden
Kirchberg (SG)	Industrielle Gemeinden	Industrielle und tertiäre Gemeinden
Krinau	Ländliche Gemeinden	Agrarische Gemeinden
Lichtensteig	Industrielle Gemeinden	Industrielle und tertiäre Gemeinden
Lütisburg	Ländliche Gemeinden	Agrar-gemischte Gemeinden
Marbach (SG)	Sub-/Periurbane Pendlergemeinden	Periurbane Gemeinden
Mels	Industrielle Gemeinden	Industrielle und tertiäre Gemeinden
Mörschwil	Sub-/Periurbane Pendlergemeinden	Einkommensstarke Gemeinden
Mosnang	Ländliche Gemeinden	Agrar-gemischte Gemeinden
Muolen	Ländliche Gemeinden	Agrar-gemischte Gemeinden
Neckertal	Ländliche Gemeinden	Agrar-gemischte Gemeinden
Nesslau-Krummenau	Ländliche Gemeinden	Agrar-gemischte Gemeinden
Niederbüren	Ländliche Gemeinden	Agrar-gemischte Gemeinden
Niederhelfenschwil	Ländliche Gemeinden	Agrar-gemischte Gemeinden
Oberbüren	Sub-/Periurbane Pendlergemeinden	Suburbane Gemeinden
Oberhelfenschwil	Ländliche Gemeinden	Agrar-gemischte Gemeinden
Oberriet (SG)	Industrielle Gemeinden	Industrielle und tertiäre Gemeinden
Oberuzwil	Sub-/Periurbane Pendlergemeinden	Periurbane Gemeinden
Pfäfers	Industrielle Gemeinden	Agrar-gemischte Gemeinden
Quarten	Industrielle Gemeinden	Industrielle und tertiäre Gemeinden
Rapperswil-Jona	Klein- und Peripheriezentren	Zentren
Rebstein	Sub-/Periurbane Pendlergemeinden	Periurbane Gemeinden
Rheineck	Sub-/Periurbane Pendlergemeinden	Suburbane Gemeinden
Rieden	Ländliche Gemeinden	Ländliche Pendlergemeinden
Rorschach	Klein- und Peripheriezentren	Zentren
Rorschacherberg	Sub-/Periurbane Pendlergemeinden	Suburbane Gemeinden
Rüthi (SG)	Industrielle Gemeinden	Industrielle und tertiäre Gemeinden

Gemeinde	Gemeindetyp AREG	Gemeindetyp BFS
Sargans	Klein- und Peripheriezentren	Industrielle und tertiäre Gemeinden
Schänis	Industrielle Gemeinden	Agrar-gemischte Gemeinden
Schmerikon	Industrielle Gemeinden	Industrielle und tertiäre Gemeinden
Sennwald	Industrielle Gemeinden	Industrielle und tertiäre Gemeinden
Sevelen	Sub-/Periurbane Pendlergemeinden	Periurbane Gemeinden
St.Gallen	Mittelzentrum	Zentren
St.Gallenkappel	Ländliche Gemeinden	Agrar-gemischte Gemeinden
St.Margrethen	Industrielle Gemeinden	Suburbane Gemeinden
Stein (SG)	Ländliche Gemeinden	Agrarische Gemeinden
Steinach	Sub-/Periurbane Pendlergemeinden	Suburbane Gemeinden
Thal	Sub-/Periurbane Pendlergemeinden	Suburbane Gemeinden
Tübach	Sub-/Periurbane Pendlergemeinden	Suburbane Gemeinden
Untereggen	Sub-/Periurbane Pendlergemeinden	Ländliche Pendlergemeinden
Uznach	Industrielle Gemeinden	Industrielle und tertiäre Gemeinden
Uzwil	Klein- und Peripheriezentren	Suburbane Gemeinden
Vilters-Wangs	Industrielle Gemeinden	Industrielle und tertiäre Gemeinden
Waldkirch	Ländliche Gemeinden	Agrar-gemischte Gemeinden
Walenstadt	Industrielle Gemeinden	Industrielle und tertiäre Gemeinden
Wartau	Industrielle Gemeinden	Industrielle und tertiäre Gemeinden
Wattwil	Klein- und Peripheriezentren	Zentren
Weesen	Industrielle Gemeinden	Industrielle und tertiäre Gemeinden
Widnau	Sub-/Periurbane Pendlergemeinden	Suburbane Gemeinden
Wil (SG)	Klein- und Peripheriezentren	Zentren
Wildhaus-Alt St.Johann	Touristische Gemeinden	Touristische Gemeinden
Wittenbach	Sub-/Periurbane Pendlergemeinden	Suburbane Gemeinden
Zuzwil (SG)	Sub-/Periurbane Pendlergemeinden	Periurbane Gemeinden

Amt für Raumentwicklung und Geoinformation
Lämmli Brunnenstrasse 54, 9001 St.Gallen
Telefon: 058 229 31 47, Fax: 058 229 45 99
E-Mail: info.bdareg@sg.ch, Internet: www.areg.sg.ch